20 Pfennig. 12 Kr. ö. W.

Universal-Bibliothek

3127

Schulfestspiele

aus der

Geschichte des Vaterlandes.

Für die Dilettantenbühne

von

Dr. Leo Bahlsen,
Oberlehrer.

Leipzig.
Verlag von Philipp Reclam jun.

Schulfestspiele

aus der

Geschichte des Vaterlandes.

Für die Dilettantenbühne

von

Oberlehrer Dr. Leo Bahlsen.

(1894)

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Seitdem des Kaisers oft bethätigte Fürsorge für das Wohl unserer deutschen Jugend im Winter 1890 die Schulkonferenz zusammenberufen, der er mit weitschauendem Blicke selber Aufgaben gestellt und Ziele gewiesen, ist man allerwärts eifrig am Werke, im Sinn und Geiste der damals gepflogenen Verhandlungen zu reformieren, auf daß „das wohlmeinend Geplante nicht bloß auf dem Papier bleibe.“

Besonders der historische Unterricht ward ausersehen, hohe und bedeutsame Aufgaben zu erfüllen; eingehender und nachdrücklicher sollte die vaterländische Geschichte betrieben, für nationale Helden älterer und neuerer Zeit schon früh die Begeisterung geweckt werden. Daß in diesem erziehlichen Sinne neben der Geschichtsstunde auch die würdige Feier patriotischer Gedenktage durch Schulreden und Deklamationen, weiterhin aber auch die deutsche Schaubühne anregend wirken könne, ist von höchster Stelle wiederholt betont worden. Dem verdienstvollen Leiter eines hiesigen Theaters gegenüber soll das Kaiserwort gefallen sein, „es möge die deutsche Bühne dem Volke und der Jugend in bunten Bildern und bewegten Gestalten eine Entwickelung der deutschen und preußischen Geschichte vorführen.“ — Und es blieb nicht bloß bei Empfehlung und Hinweis. Noch heute schlägt unter der Jugend unsrer Hauptstadt manches Herz höher bei der frohen Rückerinnerung an jene erste Kaisergeburtstagsfeier unter Wilhelm II., wo Jung-Berlin zur Festaufführung von Wildenbruchs „Quitzows“ ins Opernhaus geladen war.

Ganz besonders lebhaft und nachhaltig ist nun aber der Eindruck, wenn unter entsprechender Anleitung die Schüler selbst solche Scenen geschichtlichen Inhalts darstellen. Wo es noch nicht geschehen, da versuche man es doch nur einmal, auf einer, sei es auch noch so primitiven Schulbühne bewegte Scenen aus Schiller, Körner, Wildenbruch oder Heyse durch die Knaben aufführen zu lassen, um sich zu überzeugen, wie reichen Gewinn sie daraus ziehen. Nun stellen frei-

lich unsere Klassiker dem jugendlichen Darstellungsvermögen zu gewaltige Aufgaben; auch ist es mißlich, sich mit einzelnen Scenen und Bruchstücken begnügen zu müssen. Nachdem ich wiederholt Schüleraufführungen geleitet und mich bemüht hatte, die Bedürfnisse der Schulbühne kennen zu lernen, unternahm ich mit diesen hier vorgelegten „dramatisierten Bildern aus der deutschen Vergangenheit" einen eigenen Versuch. Sie wurden 1893 an einer höheren Lehranstalt Berlins viermal aufgeführt unter dem Gesamttitel „Am Webstuhl der Zeit" und fanden freundlichen Beifall. Wenn auch eine gemeinsame Tendenz die vier Einakter verbindet, so sind sie doch inhaltlich voneinander unabhängig, und jeder könnte einzeln zur Darstellung gebracht werden. Es sollten darin die allerwichtigsten Momente aus der Geschichte des deutschen Vaterlandes zur Anschauung gebracht, der Zeitton (vergleiche besonders II.) möglichst getreu nachgeahmt werden. Die Figuren sind zumeist historisch, Memoirenlitteratur wurde benutzt, durch Zusammenstellen von Angehörigen der verschiedensten Stände ein möglichst reichhaltiges Zeit- und Kulturbild erstrebt. Um den Ton lehrhaften Vortrages zu vermeiden, Bewegung und Interesse zu schaffen, mußte für jeden Vorgang eine dramatische Handlung zusammengestellt werden, die — an geschichtliche Ereignisse sich anschließend — im übrigen eigener Erfindung entsprungen ist. Daß der gestrenge Historiker gelegentlich eine poetische Licenz verzeihen muß, ist bei Stücken, die im engen Rahmen möglichst viel und möglichst vielerlei bringen wollen, wohl erklärlich.

Bei der Charakteristik des jungen Augusti (III.) schwebte mir der Primaner Ernst Ferdinand August vom grauen Kloster in Berlin vor, den der Untergang der großen Armee zu einem 1813 vielgesungenen Liede „Gottesgericht" begeisterte. Der Lehrjunge des letzten Vorganges trägt den durch die Vossische Zeitung vom 4. September 1870 bekannt gewordenen Namen desjenigen, der das Denkmal des alten Fritz erkletterte und von der Königin Augusta beschenkt ward. Indem ich den Veteranen aus den Freiheitskriegen Zacharias Werny nannte, wollte ich dem vor einigen Jahren in Halberstadt verstorbenen letzten Lützower ein bescheidenes litterarisches Denkmal setzen.

Möge man es mir nicht übel deuten, daß ich einer Figur des dritten Stückes den Namen meines Großvaters beigelegt, verdanke ich doch einer Erzählung des ehrwürdigen Alten (eines aus Hildesheim gebürtigen Goldschmiedes) eine darin verwertete Episode. Den Manen dieses von mir hochverehrten Mannes widme ich diese Blätter an seinem hundertjährigen Geburtstage.

Der Aufführung der vier Stücke in der neuen Aula einer Berliner höheren Lehranstalt (Anfang Januar 1893) ging folgender Prolog voraus:

Prolog.

Im neuen Heim ein festliches Willkommen,
Der Schule Gruß in arbeitsfroher Zeit!
Des Weihnachtsbaumes Lichter sind verglommen,
Zum Zeitenflug ist 's junge Jahr bereit.
Und die wir hier mit Wünschen — ernsten, frommen,
Dem Lehren, Lernen unsre Kraft geweiht,
Wir laden zagend euch zum erstenmale
Zu buntem Spiel im glanzerfüllten Saale.

Die schmucken Hallen, die euch heut' umfangen,
Sie haben sonst wohl andres Werk geschaut,
Wenn gläub'ger Andacht Chöre hier erklangen,
Am Feiertag der Jugend Herz erbaut.
Drum zeigen wir in heitrem Bild mit Bangen,
Was schwache Kraft im ersten Flug sich traut.
Und wollt ihr nun geneigt Gehör uns schenken,
Mag milde Nachsicht euer Urteil lenken.

Was euch in diesen Stunden tritt entgegen,
Worin sich Ernst und Laune keck verband,
Nicht abseits liegt es von der Schule Wegen,
Und ihren Zielen ist es nah verwandt.
Der Vorzeit reich' Vermächtnis gilt's zu pflegen,
Hineinzuschaun in der Geschichte Land;
Und was sich drin dem Geiste offenbaret,
Als Lehr' und Mahnung sei es treu bewahret!

Dr. L. Bahlsen.

Schulfestspiele.

Inhalt.

Seite

Am Webstuhl der Zeit.

Am Webstuhl der Zeit.

Psalm 100. Chor.
Prolog.

I.

Aus Karls des Großen Tagen.

Personen.

Sturmi, Abt von Fulda.
Hrabanus Maurus, Vorsteher der Klosterschule.
Nithard }
Ratleit } Frankenknaben.
Hiddi, aus sächsischem Stamme.

Ort der Handlung: Benediktinerabtei zu Fulda.

Zeit: 785 n. Chr.

Rechts und links vom Darsteller.

Schmucklose Klosterzelle.
Rechts ein Lesepult, links ein Holzschemel.

Erster Auftritt.

Hiddi allein.

Hiddi (ein zwölfjähriger Knabe, kommt langsam von rechts, in einem prächtig gezierten Folianten lesend): In prin—ci—pio erat ver—bum et ver—bum erat a—pud do—mi—num (er legt den Band aufs Lesepult rechts und buchstabiert, immer langsamer werdend, weiter:) et do—mi—nus erat ver—bum, — hoc — erat — hoc — erat — in — prin — prin — principio a—p—u—d — apud — do—mi—num —

Nein, es will mir heut' nicht glücken
Mit den wunderlichen Zeichen;
Ach, des Meisters Kunst und Vorbild
Werd' ich nimmer doch erreichen.
Fremder Geist in Römerworten,
Rätselspruch auf allen Blättern,
Und, von eitlem Schein gefangen,
Hängt das Aug' an bunten Lettern.
Wie sie glühn auf rotem Grunde,
Blau und grün und golden strahlen,
Und es ranken Blütenzweige
Sich um stolze Initialen. —
Steht doch nicht so starr, ihr Runen,
Füllt das Pergament mit Leben,
Wappnet euch zum Kriegestanze,
Hei, das sollt' ein Streiten geben!
Kommt heraus aus dumpfer Klause,
Meine Sachsenfaust zu fühlen,
Wär't ihr tausend Frankenknechte,
Meine Rache wollt ich kühlen.

Nithard und **Ratleik** (sind inzwischen von links aufgetreten).

Zweiter Auftritt.

Der Vorige. Nithard. Ratleik.

Nithard. Seht mir doch den kecken Bauern,
Wie er träumt von Kampf und Siege!
Nur gemach, daß nicht das Bürschchen
Wie am Osning unterliege.

Hiddi. Wunder nimmt mich solche Märe
In des stolzen Prahlers Munde,
Denn von deinen Reckenthaten
Ward mir dorten keine Kunde.
Lagst wohl hier auf weichem Pfühle,
Deinen trägen Leib zu pflegen,

Als ich mit dem Vater folgte
Widukind, dem tapfern Degen.

Nithard (wendet sich mit hochmütiger Gebärde ab).

Ratleik (legt Hiddi die Hand auf die Schulter).
Laß des Krieges blutig Handwerk
Rauher Männer trotz'gem Trachten,
Uns geziemt's, als ems'ge Schüler
Friedlich Lehrerwort zu achten.
Hat Hraban, der große Meister,
Deinem Ohr umsonst gesprochen?
Locken dich zur wilden Walstatt
Selbst des Hornunc kalte Wochen?

Nithard (hat sich beiseite gesetzt und arbeitet an einem Bogen, dessen Sehne zerrissen).

Hiddi. Brüte du am Loderfeuer
Über Augustini Schriften,
Mich zieht's hin zu Walhalls Freuden
Und zu Asgards grünen Triften.
Laß mir meine Kampfesträume,
Mären, die der Nordsturm rauschte,
Als in heil'gen Sachsenwäldern
Der Druiden Wort ich lauschte.

Ratleik. Hüte dich, solch heidnisch schlimme
Teufelsrede hier zur führen,
Möchtest sonst Hrabani Geißel
Strafend auf dem Rücken spüren.
Kamst doch nicht vor zweien Sommern
In des Klosters stille Mauern,
Deines Odin Reich zu preisen
Und auf Kampf und Streit zu lauern?!

Hiddi. Nicht freiwillig — und die Narbe
Hier am Arm kann dir's bezeugen —
Trat ich in die stille Zelle,
Starren Nacken fromm zu beugen.
Als am Osning und am Süntel

Sachsen gegen Franken stritten,
War umsonst des Vaters Weisung,
War umsonst der Mutter Bitten.
Hin zur Walstatt, wo Arminius
Der Cherusker einst gerungen,
Bis er Varus' Römeradler
In den deutschen Staub gezwungen:
Dorthin eilt' ich, sah den Vater
Bluten für die heil'ge Sache,
Und ich hielt — bis sie uns griffen —
Bei dem Helden treulich Wache.
Übermacht hatt' uns bezwungen,
Übermacht hielt uns in Banden,
Aber Sachsenlist und Kühnheit
Doch den Weg zur Freiheit fanden.
Kaum vernarbt des Vaters Wunde,
Als zum Frankenkönig plötzlich
Kam 'ne Schar von Turbanträgern,
Seltsamlich und höchst ergötzlich.
Alles eilte, sie zu schauen,
Harun al Raschids Gesandten,
Die mit Bagdads Schätzen brachten
Des Kalifen Elefanten.
Neugier treibt die Lagerposten,
Die des Vaters Flucht nicht wittern,
Mich — ergreift man und verwahrt mich
Hinter Klosterthor und Gittern.

Nithard (spöttisch). Hinter Klosterthor und Gittern
Ruh nun aus von Heldenthaten;
Statt des Schwertes greif' zur Leier,
Zu Postillen und Traktaten.

Hiddi (auf das Buch weisend).
Solches that ich, als dem Studium
Mich ein läst'ger Gast entrissen.
(Höhnend zu Nithard)

Hast wohl nie der ernsten Arbeit
Noch des Denkens dich beflissen?

Nithard. Kluge Träume und Gedanken
Sind's, die durch den Geist mir zogen,
Hab des Sachsenherzogs Schicksal
Und sein Los mit Fleiß erwogen.

Hiddi. Fürchtet ihn, den Schwertgewalt'gen,
Bebt vor seines Namens Klange,
Der im Rauschen fernster Zeiten
Leben wird im Heldensange.

Nithard. Mag der Widukind erbeben,
Wenn wir ihn im Garne haben,
Und sein Leib soll auf der Richtstatt
Futter sein für Odins Raben.

Hiddi (springt auf Nithard zu und versucht ihn niederzuschlagen).
Trittst du so mit frecher Rede
Was uns teuer ist mit Füßen,
Sachsenhelden, Sachsenglauben —
Wohl, so sollst du's teuer büßen.

Ratleik (versucht sie zu trennen).
Frieden gebt, ihr Ungestümen,
Denkt, wir sind an heil'gem Orte;
Laßt in des Konventes Mauern
Zwietracht ruhn und Haderworte!

Hrabanus Maurus (ein stattlicher Dreißiger, tritt auf).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Hrabanus Maurus.

Hrabanus (trennt mit schnellem Griffe die Streitenden).
Ärgernis in dieser Zelle,
Wo mein Friedenswort ihr hörtet?
Nithard sprich, wie konnt's geschehen,
Daß die heil'ge Ruh ihr störtet?

Nithard. Trotz'gen Mutes prahlt der Sachse,
Der ein Knecht ist und ein Heide;

Mir, aus edlem Frankenstamme,
Ziemt's nicht, daß ich solches leide.

Hrabanus (im Tone ernster Mahnung zu Nithard).
Edel ist, wer edlen Sinnes,
Und vor Gott sind alle Knechte!
Ehr' dem Volke, das beharrlich
Kämpft für angestammte Rechte.
Fremdes Volk hat fremde Sitte,
Lerne Andrer Meinung achten!
Auf der Menschheit große Ziele
Richtet einig Euer Trachten.

Hiddi. Darf ich nicht am Alten haften,
Alte Sachsenfreiheit preisen,
Und im Geiste und im Herzen
Treu bewahren alte Weisen?
Nimmer lernten Litensöhne
Sich als Knechte schweigend bücken,
Da die Stämme meiner Heimat
Zehnten nicht, noch Frohnden drücken.

Hrabanus. Frei ist auch der Freieste nimmer,
Ordnung zwingt uns, Zucht und Sitte,
Edlen Sinnes ragt der Starke
Herrschend aus der Schwachen Mitte.
Mancher braucht die weise Führung,
Will an starken Stamm sich schmiegen,
Und vertraut, daß heil'gem Rechte
Sich doch alle müssen fügen.

Hiddi. Wahrlich, auch in unsren Wäldern
Gelten Ordnung und Gesetze;
Heimdall ist des Rechtes Hüter,
Sorgt, daß keiner es verletze.
Wer von Baldurs Licht verlassen,
Finstre Schuld auf sich geladen,
Wird zum Nifelheim entsendet,
Wurd, die Norne, kürzt den Faden.

Hrabanus. Laß der heidnisch dunklen Lehre
Starre Worte den Druiden,
N e u e s Heil ist euch erstanden,
Neue Botschaft klingt hienieden.
Grause Mächte müssen sinken,
Blut'ge Menschenopfer enden;
Christi holde Friedenspsalmen
Wollen mildren Geist euch senden.
Lasest du in jenen Blättern?
Schöpftest aus dem Glaubensbronnen?
O du hättest Trost dem Herzen,
Seelenfrieden dir gewonnen.

Hiddi. Wohl, ich that, wie du geheißen,
Und ich las des Heilands Leben,
Und mich freut sein kühnes Streiten,
Seiner Mannen wackres Streben.
Wie ein Herzog mit den Zwölfen
Eilt er sieghaft durch die Gauen,
Middilgard zu unterwerfen
Und ein herrlich Reich zu bauen.
Huld'gung leisten ferne Kön'ge,
Und sein Wort gebeut dem Meere,
Doch als Rätselspruch erscheint mir
Manche Vorschrift, manche Lehre.

Hrabanus (reicht ihm ein Buch).
Was ich selbst gesucht zu deuten,
Was Tatianus' Hand geschrieben,
Nimm's, und mög' es dich erleuchten,
Christum zu verstehn und lieben.
Sieh, auch Einhard hatte Mühe,
Zum Erkenntnisquell zu dringen,
Doch wo treues Mühn und Trachten,
Fehlt auch nimmer das Gelingen.
Einhard, unsrer Schule Zierde,
Ward zum Königshof beschieden.

Nithard. Wünscht' ich doch, ich säh' ihn nimmer,
Hab' den Spötter gern gemieden.
Hrabanus. Ärgert dich die scharfe Zunge,
Ei, so meide, was er tadelt;
Träger Sinn und Hochmutsdünkel
Wahrlich nicht den Menschen adelt.
Nithard. Mir geziemt's nicht, gleich dem Ratleik
Ernste Schulweisheit zu pflegen;
Edler Falk aus edlem Horste,
Will ich frei die Schwingen regen.
War mein Vater doch ein Edler
Aus Caroli Tafelrunde.
Preisend geben Heldenlieder
Von des Tapfern Thaten Kunde:
Wie er mit dem Frankenkönig
Gegen Widukind gestritten;
Niederwarf die Langobarden,
Romas Gassen stolz durchschritten;
Wie auf Saragossas Mauern
Er das Kreuz hat aufgerichtet,
Sarazenentrotz gebrochen,
Abduramans Heer vernichtet;
Wie der Basken List und Tücke
Obgesiegt bei Roncevallen,
Turpin sterbend ihn gesegnet,
Neben Roland er gefallen.
Hrabanus. Willst doch nicht für dich erheischen
Deiner Väter Preis und Ehre?
Stolzer Knabe, hör' des Meisters
Ernste Mahnung, ernste Lehre:
Selber kämpfe, schaffe, siege,
Eignen Lorbeer dir erwerbe,
Zeig' dich deiner Ahnen würdig,
Edlen Vaters echter Erbe.
Nithard. Hast mich stets aufs lobesame

Beispiel Ratleiks hingewiesen,
Ihn ob seiner Bücherweisheit
Als der Schule Stolz gepriesen.
Nun, statt trivium und quadrivium
Wüßt' ich mir wohl beßre Stützen,
Und die sieben freien Künste
Wenig vor dem Feinde nützen.

Hrabanus. Mancherlei Organe gab uns
Unsres Schöpfers gütig Walten;
Jedes wohl bedarf der Übung,
Jedes auch ist wert zu halten.
Übe emsig Geist und Sinne,
Bild' das Auge an dem Schönen,
Lehr' die Zunge lautre Wahrheit,
Neig' das Ohr den holden Tönen.
Kopf und Arm — es schlummern Kräfte,
Kräfte, die die Welt sich beugen,
In dem einen, in dem andern,
Sollst sie üben, sollst sie zeigen.
Ob der Arm die Pflugschar stoße,
Stahlbewehrt die Waffen trage —
Nun, ich preis' es, wo nur immer
Ehrlich Ringen tritt zu Tage.
Doch es greift, wenn waffenmüde,
Karls des Großen Arm sich senket,
Gern des Königs Hand zum Buche;
Das erwäget, das bedenket!
Unsrem Geiste quillt die Nahrung
Aus der Aussaat aller Zeiten;
Nimm sie auf zu Nutz und Frommen,
Sei's von Christen, sei's von Heiden:
Was in Hellas goldnen Tagen,
Was einst unter Roms Cäsaren
Dichter sangen, Denker dachten,
Laßt uns hüten, laßt uns wahren;

Treulich hüten, fromm bewahren
Heiliger Männer Seherworte,
Daß das Buch der Bücher werde
Uns zum Eigen, uns zum Horte!

Nithard (auf die beiden andern Knaben weisend, die inzwischen fleißig am Arbeitspulte studierten).

Nun, so freu' dich dieser beiden;
Schau, wie eifrig sie sich zeigen,
Wie sie über Pergamente
Andachtsvoll die Köpfe neigen.

Hrabanus (zu Ratleik und Hiddi).

Folget edler Geister Spuren
In der Jugend goldnen Tagen;
Folget jenen, die des Klosters
Ruhm in alle Welt getragen.
Seit Abt Sturm vor vierzig Sommern
Ließ den Klosterbau erstehen,
Hat der Buchgau hoher Gäste
Große Zahl allhier gesehen.

Ratleik. Sagt, wer war der blondgelockte,
Hochgelahrte, edle Brite,
Der mit Karl dem König jüngstens
Hier geweilt in unsrer Mitte?

Hiddi. Dem ich mich als Klosterschüler
Zaghaft nur zu nahen wagte,
Der nach Namen mich und Heimat
Mild und liebevoll befragte.

Nithard. Der den Sachsenjungen ehrte,
Mich kaum streifte mit den Blicken.
Pflegte sonst doch jedem Schüler
Freundlich lächelnd zuzunicken.

Hrabanus. Alkuin war's, einst mein Lehrer
Und mein Hort in trüben Tagen.
Hört, was er in Karls des Großen
Namen mir hat aufgetragen:

Sagt den Schülern, daß den König
Herzlich freut ihr emsig Streben,
Daß er einst nach Maß und Rechte
Jedem will das Seine geben.
Höchster Ruhm sei Seelengröße,
Höchster Stand — der Geistesadel,
Ehr' und Preis dem treuen Fleiße,
Träger Hoffart — herber Tadel!
Seines Reiches Ämter, Würden,
Stehen dem Verdienste offen,
Und die ärmsten Frankensöhne
Mögen Königshuld erhoffen.

Nithard. Hört, Hrabanus, eben klingt das
Gloria de excelsis wieder;
's ist die Stunde, wo zur Messe
Sammeln sich die grauen Brüder.

Ratleik. Und den Kreuzgang just durchschreitet
Des Konventes Abt, der greise
Neunzigjähr'ge Schüler Winfrieds,
Sturmi ist's, der heil'ge, weise.

Der Abt Sturmi (gebeugter Greis mit langem, weißem Haar und Bart, kommt langsamen Schrittes näher).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Sturmi.

Sturmi. Große Zeit, in der wir leben,
Reich an Wundern, reich an Zeichen;
Hurtig, schreibt in die Annalen
Eine Märe sondergleichen,
Eine Kunde, die nach Fulda
Weither übern Rhein gedrungen:
Jubelt, daß das Kreuz auf Erden
Seinen schönsten Sieg errungen,
Daß in Attigny der Franken
Großer König friedsam siegte,

Seinem Scepter, seinem Glauben
Widukind sich endlich fügte.

Hiddi (schnell und angsterfüllt).
Sagt mir, ob der Held gerichtet,
Ob nach seinem Haupt man trachtet,
Ob, wie der Lombardenkönig,
Er im Klosterkerker schmachtet?

Sturmi (zu Hrabanus). Welchen Ursprungs ist der Schüler,
Und was soll die kecke Frage?

Hrabanus. Tröstet ihn, den Sachsenknaben,
Daß er nicht im Schmerz verzage!

Sturmi. Lern' der Franken Großmut kennen;
Karl weiß Heldensinn zu ehren,
Will dem Sachsenherzog nimmer
Freiheitsluft zu atmen wehren. —
Als mit allen seinen Mannen
Er das heil'ge Bad empfangen,
Als die Gläubigen vom hehren
Sieg des Christenkreuzes sangen,
Öffnet Karl die Heldenarme,
Widukind ans Herz zu drücken,
Und es soll des Friedens Segen
Nun das Sachsenland beglücken.

Hrabanus (zu Hiddi). Weine nicht, des Vaters Schicksal
Ruht in edlen Königs Händen;
Möchte sich s e i n Herz und deines
Willig nun zu Christo wenden.

(Zu Sturmi.)

Langsam nur aus seiner Seele
Weichen Odins Nachtgestalten,
Doch schon sah ich seine Hände
Im Gebet zu Gott sich falten.

Sturmi (legt segnend die Hände auf Hiddis Haupt).
Trotzig wie der Heimat Eichen,
Ungestüm und schwer zu zwingen,

Wird dein Geist durch Nacht und Zweifel
Endlich doch zum Lichte dringen.
Von dem Haupte, das ich segne,
Nimmt der Herr des Wahnes Wolke,
Und du wirst der Hêliandsänger,
Ein Apostel deinem Volke!

(Zu Nithard.)

Steh nicht abseits, stolzer Knabe,
Reich' die Hand dem Sachsenkinde!

(Er zwingt Nithards und Hiddis Hände ineinander.)

O daß doch ein Band der Liebe
Sich um eure Stämme winde!
Sachsenkraft und Frankensitte,
Einigt euch zu schönem Bunde,
Daß darin Germaniens Größe
Sich vor aller Welt bekunde. —
Und am Webestuhl der Zeiten
Schau ich beider Völker Ringen,
Sie im Kampf für gleiche Güter
Welschtum, Römertum bezwingen.
Auf dem Haupt des Franken, Sachsen,
Glänzet des Augustus Krone,
Und ein Heinrich und ein Otto
Baun den stolzesten der Throne.
Und im weiten Vaterlande
Ist ein Volk nur und ein Glaube,
Irrwahn fällt und Völkerhader
Endlich doch der Zeit zum Raube.

Hrabanus (zu den Knaben).

Seht, wie leuchtend strahlt sein Auge,
Und sein Haupt — wie glanzumflossen,
Und ein Strom Prophetengeistes
Hat von droben sich ergossen.

Hrabanus und die **Schüler** (bilden, zum Teil knieend, um den Greis eine andächtige Gruppe).

Sturmi (im Sehertone fortfahrend).
Aus der Erde steigen Dome
Himmelan, dem Herrn zum Preise,
Und darinnen des Tedeums
Niemals ausgesungene Weise.
Und im Dienst des Christenkreuzes
Sich die stolzen Ritter beugen,
Um in Palästinas Gauen
Für den Glauben froh zu zeugen.
Durch das Land von Burg zu Burgen
Edler Sänger Harfen tönen,
Mit der Dichtung holdem Zauber
Irdisch Dasein zu verschönen. —
An der Schwelle solcher Zeiten
Klingt's wie Jubel, klingt's wie Mahnung:
Karl, um deine Heldengröße
Rankt sich stolze Zukunftsahnung! —
Welch ein Wohlklang uns umrauschet!
Gleich als ob aus Grabestiefe
Bonifacius' Geisterstimme
Uns zu hoher Feier riefe. —
Folget mir zum Chor der Brüder,
Karls des Großen Sieg zu melden,
Und im Hymnus allgewaltig
Preiset des Jahrhunderts Helden!

(Die letzten acht Verse in melodramatischer Weise von sanft anschwellender Musik begleitet.)

Alle (gehen langsam ab).

Sturmi (auf Hrabanus' Schulter sich stützend).

Aus dem Hintergrunde ertönt der Chor:
Macte, macte, imperator!
Grüßet ihn mit Jubelrufen,
Und ein „Salve triumphator!"
Steige zu des Thrones Stufen.
Heil dir, Karl, und deinen Scharen,

Die des Kreuzes Sieg erstritten!
Bist — als größter der Cäsaren —
Zu des Ruhmes Höhn geschritten:
Deines Volkes Lehrer, Lenker,
Unentwegt des Rechtes Wächter,
Hort der Tapfern und der Denker,
Du Gewalt'ger, du Gerechter!
Macte, macte, imperator!
Salve, salve, triumphator!

II.

Im Frührot einer neuen Zeit.

Personen.

Balthasar Muffel, ein Nürnberger Kaufmann.
Paulus Summermatter, Bacchant.
Anton Venetz, **Thomas Platter**, **Hildebrand Kalbermatter** – dessen „Schützen".
Ein **Landsknecht**, Hakenschütze eines Fähnleins des Georg von Frundsberg.
Hans Lufft, ein junger Buchdrucker aus Wittenberg.
Ein **Reitersmann**. (Junker Jörg.)
Der **Wirt** vom „Schwarzen Bären".

Ort der Handlung: das Wirtshaus zum schwarzen Bären in Jena.

Zeit: 4. März 1522.

Einfache Gaststube im Wirtshaus „Zum schwarzen Bären" mit Tischen und Stühlen.

Erster Auftritt.

Balthasar Muffel, wohlbeleibter ältlicher Patrizier mit stark gerötetem Gesicht, der sich schwerfällig humpelnd auf einen Stock stützt, tritt mit dem **Wirte** in die einfache Gaststube. An einem Tische sitzt der **Reitersmann**, auf sein Schwert sich stützend und in einem hebräischen Psalter lesend.

Wirt (in der Thür zu Muffel, der sich etwas auf seinen Arm stützt). Hier geruhet hereinzuspazieren und streckt geruhsam die Glieder. Nahe dem Ofen, mein' ich, solltet Ihr wohl schnell gar säuberlich fein trocken werden.

Muffel. Botz Marter! Ein bös' Unwetter, mein Lieber! So früh im Jahr und so grausig Donnern und Blitzen. 's liegt was in der Luft, glaubt mir's, Bärenwirt. Solches

ist nicht im Lauf der Natur: Blitz vom Himmel, wo draußen auf der Landstraß' eben noch der Schnee schmilzt!

Wirt (ist Muffel behilflich, wie dieser sich schwerfällig auf einem Stuhl niederläßt). Ihr kommt von weit her? Seid gewaltig durchnäßt, und an Eurem Gefährt draußen sieht man die Spur mühseliger Fahrt. Euer Bub' ist auf der Streu im Stall gleich halbtot hinsunken.

Muffel. Das walt' die Sucht! Und gleich sink' ich selber, wenn Ihr Euch mein nicht annehmt. Richtet hurtig ein wärmend Bett her; und einen heißen Ziegel hinein, Bärenwirt; denn also ist's aus Nürnberg her meine Gewöhnung. Und das beste Obdach bitt' ich mir aus. (Er wirft Geld auf den Tisch.) Ihr merket wohl, daß es an blanken Batzen mir nicht gebricht.

Wirt (wendet sich zum Gehen). Die Herrenstube im oberen Stock soll die Magd Euch herrichten und alles wie Ihr's wünschet, Herr — Herr — (Er nähert sich wieder.) Wär's nicht unziemlich, Eure Gnaden devotest nach dero Namen, Gewerk und Herkunft zu befragen?

Muffel. Potz Marter! Thut was ich geheißen; mir ist's schlümmerig zu Mute. Aber ein wärmendes Tränklein sei zuvor noch eingegossen, das hält Leib und Seele zusammen. Habt Ihr solches, was leicht und freundlich über die Zunge fleußt?

Wirt (wendet sich zum Gehen). Eine Kanne vom Besten bring ich mit, Herr — Herr — (Er nähert sich wieder.) Ich gäb was d'rum, wüßt ich Euren Namen. Da Ihr von Nürnberg heraufkommt, taxier' ich Euch für einen derer Könige des Handels, davon die Kaufmannsstadt —

Muffel (ärgerlich auf den Tisch schlagend). Pest, Plag' und Pein! So vernehmet, daß der hier sitzet, zerschlagen und durchfeuchtet, hungernd und um vieles mehr noch dürstend, sich nennet Balthasar Muffel; desselbigen Großvater Nikolaus Anno zweiundfünfzig des vorigen Säkuli als Gesandter der ehrenwerten Stadt Nürnberg in Rom den Kaiser

hat krönen sehen und über des dritten Friederici Majestät den Baldachin hat halten dürfen.

Wirt (mit tiefem Bückling). Meine Reverenz dem fürtrefflichen Enkel solches preislichen Ahnherrn!

Muffel. Beweiset Eure Estimation durch den besten Trunk aus Eurer Bärenhöhle. Wünschte wohl, es gäb' allda eine Tonne von solchen Lacrimis oder auch nur etliche Bouteillen Salerner, wie sie dazumal mein Ahn aus dem sonnigen Weinland über die Alpen herübergebracht! Aber zuvörderst ein wärmendes Tränklein, Herr Wirt, oder die Pestilenz — (Er will aufspringen, greift nach seinem ihn schmerzenden rechten Bein, wo die Gicht ihn plagt.)

Wirt. Ich geh schon, geh schon. Ihr sollt sogleich bedient sein. (Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Balthasar Muffel. Der Reitersmann. Dann **der Wirt.**

Muffel. 's ist schlimm, als vielgeplageter Mann die Welt zu durchreisen, wenn's Zipperlein die Glieder reißt und zwickt.

Reiter (schiebt das Buch beiseite). Habt noch eine weite Fahrt vor Euch, Kaufmann?

Muffel. Gen Lübeck geht die Reise. Will mit den Herren von der Hansa paktieren und dem Handel eine Brück schlagen von der Adria zum nördlichen Meer.

Reiter. Wohl hört' ich, daß Nürnberg um viele Dukaten jährlich von Venedig herüber seine Spezereien, Zucker und mancherlei Würze holt, und wünscht es Eurem Handel wohl, daß er die Straße fände gen Lübeck und Bergen.

Wirt (kommt, stellt einen Becher und eine Kanne heißen gewürzten Weines vor Muffel hin und entfernt sich mit vielen Knixen).

Muffel. Mächtig gebietet die Hansa, und will sie uns nicht die Hand reichen, so sei's mit dem Westen versucht, mit dem Goldland jenseits des großen Wassers, das der

Genuese uns aufgedeckt. (Er greift zum Becher.) Der erste Trunk dem wackeren Cristoforo Colombo!

Reiter. Möcht' doch der Kaufmann deutschen Namen in der Welt zu Ehren bringen! Es ist keine verachter Nation bei den Welschen, denn unsere. Italiener heißen uns Bestien, Frankreich und Engelland spotten unser. Wer weiß, was Gott will und wird aus den Deutschen machen!

Muffel (wiederholt einen kräftigen Schluck nehmend). Freilich wohl steht's schlimm im Land, und ist viel Raubgesindel auf den Landstraßen. Potz Marter, wohin ist des Ritterstandes Adel und Herrlichkeit verschwunden? Haben welche bei einer Burg am Main mein zweites Gefährt überfallen, beraubt und einen Buben mir erschlagen; Gottlob, daß ich mit dem andern ihren Streichen entging!

Reiter. Im Thüringer Land seid Ihr sichrer; 's ist ein kernhaft und ehrlich Volk hier angesessen.

Muffel. Nicht mehr, seit der neue Schwarmgeist unter sie gefahren. War't Ihr denn aus der Welt heraus, daß Ihr von den schlimmen Bauernhändeln nicht wißt?

Reiter (rückt näher). Erzählt, erzählt. Mich verlangt's, näher Kunde zu haben.

Muffel. Durch gar unruhige Dörfer bin ich alleweil gezogen. Lärm und Brand und gar wüst Geschrei von Knechtschaft, Freiheit, Empörung aller Orten. In der Pfalz, im Elsaß, in Württemberg hat's begonnen, gleiches entbrennet im Österreiche, in der Steiermark und im Kärntnerlande. Der Bauer will auf freien Hufen wohnen, dem Grundherrn Fronhoft und Stift nicht mehr den Zins noch das Besthaupt geben, und schon schließt man geheime Bünde, die Burgen zu brechen, die Herren zu verderben. Der Luther, so meint der Bauer, hat ja jeglichem Christenmenschen Freiheit verkündiget, und wie er die Obrigkeit des Papstes in Rom gestürzt, so —

Reiter (ist erregt aufgesprungen). Dem Luther glauben sie zu folgen und nehmen das Evangelium zum Feldgeschrei?

Schlagt die Bauern tot wie tolle Hunde — der Luther hat nichts gemein mit Brandstiftern!

Muffel. So vermeinten auch wir, die wir in unseren Faktoreien durch wilde Rotten der Reichtümer nicht verlustig gehen wollen, die durch Urväter Emsigkeit und Spekulationibus alldorten aufgesammelt worden.

Reiter. Denkt Ihr besser von Luther? Das erfreuet mein Herz. Ich kenne ihn und bin ihm gleich wie einem Bruder gewogen.

Muffel. Je nun, die Fugger in Augsburg stehen fest zum alten Glauben und lieben die Pfaffheit. Wir in Nürnberg halten's mit Hans Sachsen, der ein zünftiger Schuster ist, und ein Poeta und dem kühnlichen Augustinermönche herzlich zugethan. Seht hier, sein neuestes Carmen; aus Nürnberg bracht' ich's mit und hab's unterwegens studieret. (Er giebt dem Reiter ein Buch.) Von der Wittenbergisch Nachtigall, die man itzt höret überall.

Reiter (schlägt das Buch auf und liest mit Rührung).

Wacht auf, es naht der neue Tag!
Ich höre singen im grünen Hag
Ein wunnigliche Nachtigall.
Ihr' Stimm' durchdringet Berg und Thal.
Die Nacht neigt sich gen Occident,
Der Tag geht auf vom Orient;
Die rotprünstige Morgenröt'
Her durch die trüben Wolken geht,
Daraus die lichte Sonn' thut blicken.

(Das Buch zurückgebend.) Ein fürtrefflicher Mann, Euer Hans Sachs; vermeldet ihm bei Eurer Heimkehr einen herzhaften Gruß von — von einem deutschen Reitersmann, vom Junker Jörg, auch einem Freunde des Doktor Martinus.

Muffel. Nicht alle denken wie er; hat doch jüngsten der Doktor Murner in Straßburg den „großen lutherischen Narren" beschworen und allhier im Lande Thomas Münzer wider das „sanftlebende Fleisch von Wittenberg" gewettert.

Reiter. Der Luther, glaub' ich, trägt's in christlicher Ergebenheit. Wohl weiß er, daß er dem einen zu schartig und derb, dem andern zu sänftiglich und fürsichtig ist.

Muffel (steht etwas wankend auf). Ein kräftiglich Schlücklein dem Gottesmann! (Er sieht in die Kanne auf dem Tisch.) Holla, he!

Wirt (erscheint).

Muffel. Einen Humpen Malvasier, Xeres oder was Ihr sonst an Welschlands Weinen dem trockenen Gaumen bieten könnt!

Wirt (geht ab).

Reiter. Man merkt, daß Nürnberg in gar dürrem, sandigem und unfruchtbarem Orte lieget, darumb wohl auch viel Durst ist in der reichen und wohlgeordneten Stadt!

Muffel. Meiner Treu, Augsburg ist noch um vieles durstiger. War jüngsten mit Albrecht Dürer bei Ulrich Fugger alldorten zu Gaste; hat mich fürtrefflich gehalten — durch sechs Wochen, also daß ich keinen Tag nüchtern worden bin.

Wirt (hat inzwischen einen Humpen und mehrere Becher gebracht).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der Wirt.

Muffel (schiebt dem Reiter einen Becher hin). Thut mir Bescheid, Lieber! Auf Doktor Martinus' Wohl, der in Worms vor Kaiser und Fürsten so trutziglich sein Sach' geführet hat!

Wirt. Da stoß ich mit an, wenn's mir vergunnt ist.

Muffel (schenkt ihm ein).

Reiter. Möchtet Ihr bald wieder Gutes von ihm hören!

Wirt (beim Anstoßen). Heil, Martinus Luther!

Paulus Summermatter, Bacchant, und die **drei Schützen Anton Venetz, Thomas Platter, Hildebrand Kalbermatter** (kommen lärmend herein).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Paulus Summermatter, Bachant. Anton Venetz. Thomas Platter. Hildebrand Kalbermatter.

Paulus (den hochspitzigen Hut schwingend). Mehercule! Quae mihi occurrunt temporum antiquissimorum imagines! Welch Bildnis glorioser Zeiten entrollet sich mir! Draußen ein Prunkgefährt reichlich vergüldet, und Rosse prächtiglich gezieret, hier ein Fürst der Kaufleute, rex quilibet Phrygiae seu Cappadociae. Salutem, salutem, maximam!

Wirt. Entweichet von hinnen, Bettelvolk!

Muffel. Das walt' die Sucht! Wer stört mich, wenn ich beim ernsten Geschäfte bin, durch süßen Trank den siechen Leichnam zu kräftigen?

Reiter. Ein fahrender Magister, Herr Balthasar, und hungernde Schützen möchten von Eurem reichen Tische etzliche Brosamen erhaschen.

Paulus. Es grüßt Euch Eobanus Summermatterius Rhodomantis Isaro—Monacensis, Magister und Baccalaureus der freien Künste von Ingolstadt, Prag, Wien, Bologna, Wittenberg.

Anton. Es grüßen Euch seine Schützen, die der Magister durchs Franken- und Thüringerland auf Naumburg zu führet —

Hildebrand. Die für ihn singen und heischen müssen bei fürnehmen Wanderern —

Thomas. Und die er mit Ruten streicht und unter seine großen Füße tritt, wenn sie ihm nicht gar reichlich präsentieren —

Paulus. Die er dafür aber auch unterweiset in der Grammatica Donati, deklinieren und konjugieren lässet nach Jacobi Wimpfelingii Adolescentiae Anthologia und in der Satzbildung herrlich erleuchtet nach Sulpicii trefflichem Büchlein.

Reiter. Merket wohl, daß nicht die subtile Distinktion

der Wörter es thut, hingegen der Geist, so den Classicis entströmet.

Muffel. Mich verlangt zu wissen, was Ihr auf Eurer wandernden Schule treibet, Herr Bacchant?

Paulus. Erst deklinieren, dann distinguieren, dann konstruieren, zuletzt exponieren, also daß viele Scharteken allweil zu kaufen und ad scholam hinzutragen sind. Möchtet Ihr darum doch Eure Geldkatze weit öffnen; insonderheit den Brot- und Fleischkasten Eures Prachtwagens desgleichen.

Anton. Sollen wir euch Responsoria singen, hohe Herren?

Wirt. Schweigt und packt euch zum Satan, hungerndes Volk!

Paulus (auf Thomas weisend). Höret insonderheit diesen, ein fürtrefflicher Knabe, wird wohl dereinst einem Reuchlino und Erasmo es gleich thun.

Thomas. Des Gotteslohnes und Bettelns bin ich wohl gewohnt, habt ihr mich doch nicht einmal lesen gelehrt.

Hildebrand. Solltest uns zu einem Präzeptor oder rechten Baccalaureus führen, statt wir ausgehn müssen nach Brot und Salz, und Rüben und Zwiebeln von den Feldern und Hühner und Gänse vom Anger stehlen.

Reiter. Hilf Herre Gott! Ist das die Art, wie deutsche Jugend unterwiesen und irregeführet wird? So möcht' doch einer kommen und riefe in der Stadt und in jeglichem Ort die Kindlein zusammen und würde honorieret dafür von der Obrigkeit und zöge die Jugend auf in Zucht und Sitt' und Ehrbarkeit, und lehrte sie Katechismus und Bibel lesen und Gottes Wort recht verstehen!

Paulus. Ihr seid ein Reiter, ein Miles, was wisset Ihr von studiis und litteris?!

Reiter. Nicht braucht's mehr der römischen Zunge, noch hoher Gelehrigkeit, Gottes Wort aufzunehmen. Hat doch auf der Wartburg ein bescheidener Gesell die heilige Schrift verdeutschet. Nun kann's jeder lesen und meistern und geht leicht drüber hinweg wie über ein gehobelt Brett. Es ist gut pflügen, wenn der Acker gereinigt ist.

Paulus. So sprecht Ihr von Luthern, dem Erzschelm und Ketzer, den des Reiches Acht getroffen und der Kirche Bann?

Reiter. Ich bin sein Freund, hab' mit ihm in Worms gestanden vor dem Kaiser und bin auch eines Glaubens mit ihm und einer Meinung.

Paulus. So will ich meine Küchlein vor dem Marder schützen, deß' lästerliche Rede solchergestalt ihr Seelenheil bedroht! (Er zieht die drei Knaben beiseite und flüstert) Draußen ist der Bub des Kaufmanns eingeschlafen, und im Wagen ist ein Kasten mit Naturalibus und Flaschen reichlich gefüllet — die wollen wir mitgehen heißen!

Alle vier (gehen schnell ab).

Wirt. Sie führen nichts Rechtschaffenes im Schilde; will ihnen sogleich auf die Finger sehen. (Er eilt nach.)

Fünfter Auftritt.

Balthasar Muffel. Der Reitersmann.

Muffel. Mich entschuldiget anjetzo, lieber Reitersmann, bin müd' und matt von langer Reise, und der Kopf ist schwer worden. Ihr habt ein kernhaft Wort gesprochen von deutscher Zucht und Ehr'. Will's mir wohl merken, Junker. Aber den Wein — nicht wahr, den Wein wird Euer Freund, der Martinus Luther, mir nicht wehren noch versauern wollen?

Reiter. Mit Maßen, Herr Balthasar, erfreut er des Menschen Herz, also daß die Sorgen gebrochen und wir im Gemüte gar fröhlich werden, hinwiederum —

Muffel (humpelt hinaus). Laßt's gut sein, Junker; warnen mich auch täglich das vermaledeite Zipperlein und mein Medicus vor reichlichem Getränke — ich lasse nun und nimmer doch vom Wein, der gar zu holdselig und freundlich über die Zunge fleußt! (Beim Hinausgehen stößt er mit dem Landsknecht, zusammen, der eben eintritt.) Das walt' die Sucht!

Sechster Auftritt.

Der Reitersmann. Der Landsknecht. Dann der Wirt.

Landsknecht (Muffel nachrufend). Sacra di Dio! Carrambo! Seht auf den Weg und molestieret nicht einen kaiserlichen Hakenschützen vom Fähnlein des Fronsbergers!

Reiter (auf ihn zugehend). Ihr seid des ehrenfesten Ritters Georg von Frundsberg Hakenschütz?

Landsknecht. Ich war's bis anno 19, allwo wir mitsammen im schwäbischen Bunde gegen Ulrich von Württemberg gestanden und die Ritter in Stahl und Eisen mit Pulver und Blei zusammengeschossen. 's hat sich ausgerittert. Der Kaiser Max ist heimgegangen, des Sickingens Schwert ist schartig worden; er und der Hutten sind todwund und elend, seit der Wittenbergische Ketzer sie allein ließ im Streit. (Er hat sich gesetzt.)

Wirt (hat ihm eine Kanne Bier gebracht).

Reiter. Weil sie des Kaisers Gewalt haben brechen wollen, und darf doch niemand sie brechen als allein der, welcher die Obrigkeit eingesetzet hat, sonst ist's Empörung und wider Gott.

Landsknecht. Heut' trägt der fünfte Karl die Krone. Der wird das letzte Häuflein Ritter mit guten Nürnberger Büchsen wohl zu Paaren treiben. Das ist ein Mann, der Carolus Quintus! Bringt neues Blut in den morschen Leib des heil'gen römischen Reichs.

Reiter. Die Spanier zieht er ins Land, die Welschen.

Landsknecht. Laßt mir die Spanier in Fried'! Bin selber von spanischer Mutter abkommen, liebte sie mehr als den deutschen Vater, der mich im sonnigen Welschland zur rauhen deutschen Sprache zwang. Bin aber seiner Zuchtrute entlaufen, habe Dienst genommen beim großen Genuesen und das Weltmeer gekreuzt und das Gold Indiens gleißen sehen.

Reiter. Ihr waret des Kolumbus Gesell auf seiner tollkühnen Fahrt?

Landsknecht. Laßt mich eine Thräne weinen um den herr-

lichen Mann! Da man unsern vielteuren Capitano in Ketten heimwärts schleppte, mir und den andern mit dem Kerker drohte, weil wir von der Goldbeute mehr einbehalten, als zu Nutz von Ferdinands leerem Staatssäckel gut war — da gedacht' ich, daß mein Vater ein Deutscher gewest, schnürete mein Bündel und vermeinte wohl, in Heidelberg oder Prag um spanisch Gold ein fröhlich Scholarenleben zu beginnen.

Reiter. Für welsche Abenteurer sind unsere hohen Schulen mit nichten etwas nütz' Gut, daß Ihr Euch anwerben ließet. Zum rauhen Lagerleben tauget Ihr besser!

Landsknecht. Aus Prag hat mich die Pestilenz forttrieben, das groß' Sterben, so unter die Menschheit kommen ist. Unterwegs lief ich dem Fronsberger ins Garn, deſſ' Feldwaibel mir reiche Kriegsbeut' und ein gar lustig Lagerleben verheißen thäten. Da zog ich mit dem hellen Haufen und sang wie's der deutsche Landsknecht thut:

Der Kaiser will uns reichlich lohnen
Mit Stübern und Sonnenkronen!
Dann in des Wirtes Haus
Tragen wir ein' vollen Säckel
Und ein' leeren wieder 'raus.*)

Reiter. Fasten und beten laßt Ihr wohl bleiben? Meint, Pfaff' und Mönch' sollen's treiben.

Landsknecht. Da irrt Ihr, Junker. Drum eben ging ich vom Fronsberger, weil er den Rosenkranz beiseit' geworfen, in Worms zum Luther gestanden hat und ein Ketzer worden ist, den jeder rechte Spanier hassen muß.

Reiter. Ihr hasset Martinum Luther?

Landsknecht. Rechtschaffen haſſ' ich ihn. Und seht, ich will Euch nicht verhalten, daß ich mich aufgemacht hab', ihn zu fahen. Aus Worms ist er gewichen, im Thüringerlande soll er sich verborgen halten. Nicht schützt ihn mehr des Kaisers Geleitsbrief. Der heilige Vater fluchte ihm.

---

*) Altes deutsches Landsknechtslied.

Gebannt, geächtet, ist der Erzketzer vogelfrei; und reichen Goldeslohn und Ablaß wohl für tausend Sünden erhoff' ich, wenn ich ihm das trutzige Haupt abgeschlagen.

Reiter (steht auf und tritt dicht vor den Landsknecht hin). Wüßte er's, wonach Euer mörderlich Trachten geht — meint Ihr, er würde zittern und zagen? Ist er doch zum Wormser Reichstage gezogen, da alles wider ihn war. Und hätt' er gleich gewußt, daß soviel Teufel auf ihn lauerten als Ziegel auf den Dächern der Stadt, so wär' er dennoch mitten unter sie gesprungen mit Freuden. Und nun zieht er auf Wittenberg wider die Schwarmgeister und Rotten, so da in seinen Garten einfielen, die junge Saat zu verwüsten; zieht hin und fürchtet sich nit!

Landsknecht. Daß Ihr kein Reitersmann und kein Junker, merkt' ich sogleich; der hebräische Psalter da verrät mir's wohl. Anjetzo aber will's mich fast bedünken, daß Ihr selber der Mann seid, den ich suche: — Martinus!

Reiter (mit Nachdruck). Und w e n n ich's wär'?

Landsknecht (zieht den Säbel).

Reiter. So steht wider mich auf und zücket das Schwert wider den Antichrist oder greift mich und überantwortet mich denen, die da Tod und Verdammnis über mich schreien und nicht Schwefel, Pech, Feuer und Holz g'nug finden können, den giftigen Ketzer zu pülfern. Steht Ihr doch just so dräuend vor mir, wie dermalen auf gebrechlichem Fahrzeug vor Eurem Admiral und Meister Colombo, da sich das Land noch immer nicht den Kleinmütigen zeigen wollte.

Landsknecht. Ich war ein Knabe noch, und doch hob ich die Hand wider ihn. Was mahnt Ihr mich an jene halbvergess'ne Stunde?!

Reiter. Ist nicht der, den Ihr heute verfolget und zerschmettern möchtet, auch ein Steuermann auf weitem stürmischem Weltmeer? Klippen drohen um ihn her, und wilde Wasserwogen möchten ihn verschlingen. Und in Wittenberg empört sich die eigne Sippe und hält ihn auf auf seinem

Wege. Und doch schreitet er stracks fürder und strebt durch Not und Wetter zur fernen Küste. Auch dorten schimmert ein Goldland, darinnen das lautre Gold des Evangeliums erglänzet.

Landsknecht (stößt das Schwert in die Scheide). Helf' mir Gott, daß ich nicht selbst zum Ketzer werde! So spricht keiner, der ein Schelm ist und ein Volksverführer. Und wär'st du Martin Luther, und wäre Satanswerk dein Beginnen — ich kann dein Henker nicht sein, und will's nicht. Fahrt wohl! (Er geht schnell a.b)

Entfernter Lärm. Hoch, Thomas Münzer! Schlagt den Ketzer tot! Auf, nach Wittenberg! Gebannt, geächtet! Gebt Luthern heraus!

Reiter (ans Fenster tretend). Welch seltsamlich Geschrei und Lärmen draußen? 's ist spät worden, und ist doch insgemein fein still und friedsam in der Nacht.

Hans Lufft (stürzt rasch herein und umarmt den Reiter stürmisch).

Siebenter Auftritt.

Der Reitersmann. Hans Lufft.

Hans. Dem Himmel Dank, daß ich Euch finde!

Reiter. Ihr seid's, der wackre Enkel von Gutenbergs treuem Gefährten? Ich bring' Eurer Druckerei neu Arbeit mit nach Wittenberg. Die Psalmen sind übersetzet, sorgt, daß die Freunde im Land sie bald gedruckt in Händen halten!

Hans. Nicht daran denkt jetzt, Martinus Luther! Eurem eigenen Heil und eigener Rettung sinnet nach. Es ward mir kund, daß Ihr der Wartburg schützend Dach verließet und durchs wild bewegte Land tollkühn auf Wittenberg eiltet.

Reiter. So will ich's und werd' mit Gott die gute Stadt vor dreien Tagen noch erreichen.

Hans. Die „böse“ Stadt, wollt Ihr sagen. Denn drinnen herrscht des Carlstadt Hoffart und Vermessenheit. Die schändlichen Rotten thun dem Evangelio groß Schaden. Mit

den Zwickauer Propheten scheint Thomas Münzer, der Unruhstifter, im Bunde. Von den Kanzeln schreien sie wider die Obrigkeit, aus den Kirchen reißen sie die Bilder und ehren als Heilige ihrer Sekten Meister und Stifter.

Reiter. Drum eben muß ich hin, daß ich dieselbigen verdamme, daß alles Volk von ihrer Ketzerei abgeschreckt werde, und daß auch die verirreten Gewissen gewarnet und zurückgerufen werden.

Hans. Zu spät, zu spät. Das Land ist im Aufruhr wider dich. (Er öffnet das Fenster.) Blick' hinaus in die Nacht. Wohl rollt der Donner nicht mehr, und friedsam strahlt das bleiche Mondenlicht. Aber die Brandfackeln sieh, die ringsum aufleuchten, vernimm das Murren der empörten Bauern, die dich suchen. Ist hier kein Winkel noch Schutz, vor ihrer Wut dich zu bergen?

Reiter. Mich schützt des Evangelii Kraft und Rüstzeug, und mit des Gebetes Harnisch will ich mich umgeben. O Herr Gott, laß dich's erbarmen über das arme Deutschland! Steure dem Teufel nach deiner großen Gewalt! Hilf deiner Kirche wider deine Feinde!

Hans (kräftig des Reformators beide Hände fassend). O wunderbarer herrlicher Mann! Der du Furcht nicht kennest, wo alles zaget und bangt. Du ragender Fels im Wogenprall stürmischer Fluten. — Zu viel des Neuen dringt herein mit Macht — beides, Schlimmes und Gutes. Es kreißt in gewaltigen Wehen die Zeit! Was wird sie gebären?

Erneuter Lärm (draußen; verworrenes Rufen:) Luther! Luther!

Wirt (tritt schnell ein).

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Der Wirt.

Wirt. Länger halt' ich das Thor nimmer verschlossen. Die Jenaer Bürger haben's vernommen, daß der Luther im „Schwarzen Bären" rastet, und daß die Rottengeister wild

um ihn toben. Die wackeren Hundert, die dir auf der Fahrt gen Worms bis Erfurt das Geleit gegeben, sie wollen herein und dich schützen wider Leibesgefahr und — wohin du auch magst — dich hindurchtragen durch die Scharen deiner Widersacher.

Reiter (im Abgehen). Kommt, daß wir den braven Bürgern herzhaft die Hand drücken und dann mit Gott gen Wittenberg!

Reiter, Hans Lufft, und der **Wirt** gehen ab.

Stimmen (von draußen). Heil, Martin Luther! Auf, gen Wittenberg, gen Wittenberg!

(Aus den Rufen der Menge erklingt erst leise, dann immer kräftiger und mächtiger anschwellend der **Chor** heraus.)

Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen,
Er hilft uns frei aus aller Not,
Die uns jetzt hat betroffen.
Der alte böse Feind,
Mit Ernst er's jetzt meint;
Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist;
Auf Erd ist nicht seins Gleichen.

III.

Des Vaterlandes Not und Erhebung.

Personen.

General Reynier, französischer Intendant.
Anton Würtz, geheimer Agent.
Heinrich Ludwig Vahlsen, ein junger Goldschmied aus Hildesheim.
Friedrich Förster, Student.
Ferdinand Augusti, Primaner des Dresdner Gymnasiums.
Dorow, ein Jäger des Lützowschen Freicorps.
Ein Lakai.

Ort der Handlung: Park des Brühlschen Palastes in Dresden.

Zeit: Die Nacht vom 18. zum 19. März 1813.

Der parkähnliche Garten vor dem Brühlschen Palast in Dresden.

Im Hintergrunde rechts eine niedere steinerne Brüstung, hinter der die Elbe zu denken ist. Ein Promenadenweg führt zu einer rasenbedeckten Bodenerhebung hinan, von wo ein freier Ausblick über den Strom möglich ist. Links im Schatten einer Baumgruppe eine Ruhebank. Der Garten ist durch Lampions und Fackeln erleuchtet. Man vernimmt entfernte Klänge von Ballmusik.

Erster Auftritt.

Der junge Goldschmied Vahlsen, einen Reisesack in der Rechten, eine Mappe in der andern Hand, tritt mit **Würtz**, der ihn an der Schulter gefaßt hält, von links her auf. Ein **Lakai** kommt ihnen entgegen.

Würtz (im Auftreten, ruft zurück).

Nicht weiter brauch' ich Eure Dienste — geht!
Doch an dem Parkthor haltet sichre Wacht,
Laßt keinen ein, der nicht die Karte weiset.
Mit dem Gefangnen eil' ich selbst zum Marschall.

Lakai. Le maréchal Davoust s'est enfermé dans son bureau avec son secrétaire. Défense absolue de le déranger! Des affaires de la plus haute importance —

Würtz. Und General Reynier?

Lakai. Vous entendez bien qu'il y a fête ici. Pas probable qu'il vous permette d'entrer dans la salle de bal avec votre prisonnier.

Goldschmied. Man tanzt? Ha, fühlt der freche Franzmann nicht,
Wie schon der Boden glüht, auf dem er schreitet?

Würtz. Spart Eure Weisheit für die eigne Sache!
(Zum Lakaien.) Ihr meldet, daß ich wicht'gen Fang gethan,
Und keinen Aufschub dulde das Verhör.

Lakai (geht ab).

Goldschmied. Darf ich nicht wissen, weſſ' ich angeklagt?
Am Altstadtthore habt Ihr mich ergriffen,
Da reisemüde ich nach Herberg' suchte,
Mich visitiert wie einen Hochverräter.

Würtz. Ihr kommt von Breslau, wie Ihr selbst gestandet;
Dort werden all die Ränke klug gesponnen,
Den großen Kaiser, den der Himmel schütze,
Durch kecke That des Aufruhrs zu vernichten.

Goldschmied. So spricht ein Deutscher von dem Landesfeinde?

Würtz. Er war mir immer gnädiglich gesinnt,
Und reich mit Golde füllt er meine Taschen.
Für *Euren* König heißt's nur Opfer bringen,
Und das ist just nicht jedermannes Sache!

Goldschmied. O könnt ich jetzt ein gut Stück deutschen Eisens
Ins falsche Herz des Frankenknechtes stoßen!

Würtz (höhnisch lachend).
Bangt um das Eure und um Euern Hals;
Bald seh' ich Euch an deutscher Eiche baumeln.

General Reynier (kommt).

Zweiter Auftritt.

Reynier. Goldschmied. Würtz.

Reynier. Pourquoi me déranger? Qui est cet homme?
Quelles nouvelles m'apportez-vous?
Würtz. Mir ward bekannt, daß jenes Freicorps, das sich
Um Preußens König jetzt in Breslau sammelt,
Auch her nach Sachsen seine Boten sendet,
Um dies Napoleon treu ergebne Land —
Goldschmied (lacht spöttisch auf).
Würtz. Zu schnödem Abfall gleißend aufzustacheln.
Reynier. Et l'un des recruteurs de Lutzow —
Würtz (auf den Goldschmied weisend).
Befragt ihn nur. Er war am Hof des Königs,
Und diesen Brief, aus Schlesien geschrieben,
Konnt' er vor meinen Spähern nicht verbergen.
Goldschmied. Ein harmlos Schreiben, drin ich meinem Vater
Die bald'ge Rückkehr in die Heimat melde.
Reynier (den Brief zu sich steckend).
Nous verrons. Mais alors, dites-moi franchement
qui vous êtes, et quelle est votre mission?
Goldschmied. Ein schlichter Goldschmied, Herr, aus Hildesheim,
Wo noch mein Ahn Senator ist und Meister
Und wie mein Vater gleiches Handwerk übt.
Es ist das Erz der Treue, das wir schmieden,
Und treu wie Gold und redlich ist mein Herz.
Reynier (ungeduldig).
Sans détours et sans phrase, s'il vous plaît!
Pourquoi avez-vous quitté l'armée de Jérôme,
roi de Westphalie et votre souverain?
Goldschmied. Weil ich des Fremdlings Fahne nicht will folgen,
Der sich auf deutscher Erde eingenistet.
Reynier. Et quels sont vos projets? Que venez-vous faire en Saxe?
Et pourquoi ce pèlerinage en Silésie?

Goldschmied. Der Wanderjahre uralt würd'ger Brauch
Verbleibt auch in der Zeit von Krieg und Trübsal.
Und da ich jüngst der Königin Bild entworfen,
(Auf die Mappe weisend.)
So wie die Hohe lebend mir erschienen
In leidensvollen schweren Unglückstagen —
So trieb es mich, an jenem zehnten März,
Wo einst der Himmel uns die Teure sandte,
Luisens Bild dem Könige zu reichen.

Würtz. So müßtet Ihr — gesteht es frei und offen —
Von Friedrich Wilhelm sichre Kunde bringen.

Goldschmied. Es war umsonst, dem Vielbeschäftigten
Mit schlichtem Angebinde mich zu nahen.
Mir ist's ein kostbar heil'ges Kleinod,
Nicht fremden Händen wollt' ich's anvertrauen.
So nahm ich's mit mir, und als Talisman
Soll's nun zur lieben Heimat mich begleiten.

Würtz. Mit solchen Märchen denkt Ihr uns zu täuschen?
(Er greift nach der Mappe.)
Gebt her das Ding, es birgt des Königs Aufruf,
Mit dem Ihr Sachsens Volk verführen wolltet.

Goldschmied (das Etui an sich drückend).
Des Vaterlandsverräters gift'ger Blick
Entheilige nicht das hehre Frauenbild!

Reynier zu Würtz). Laissez donc! Menez-le au maréchal, plus habile que moi à reconnaître la bonne foi et la trahison. (Er notiert schnell ein paar Worte auf einer Karte, die er dem Agenten übergiebt.) Ce billet vous ouvrira la porte de son cabinet. (Er giebt Würtz eine gefüllte Börse.) Voilà pour votre peine. (Abwehrend.) Pas de remerciments! (Verächtlich beiseite.) Nous payons ces misérables, mais rien que du mépris pour eux. (Er geht ab.)

Würtz. Zum Marschall denn! Der ist aus anderm Holz,
Versteht es wohl, den trotzigen Sinn zu brechen
Und Euer heimlich Trachten zu enthüllen.

Goldschmied. Halt' aus, mein Herz! Nur wenige Stunden noch —
Und Freiheitsflammen, die auf Schlesiens Bergen
Des Vaterlands Erhebung freudig künden,
Verzehren diesen Rest von Tyrannei.

Beide (gehen ab).

Förster und **Augusti** (erscheinen auf der Terrasse im Hintergrunde).

Dritter Auftritt.

Förster. Augusti.

Augusti. Wie dank' ich Euch, daß Ihr mich eingelassen!
Ich muß den Marschall sprechen — gält's mein Leben.

Förster. Mein väterlich Besitztum grenzt an dieses.
Siehst du des Ballsaals Kerzen schimmern dort?
Das ist Graf Brühls Palast, darinnen jetzt
Reynier Quartier genommen und Davoust.
Und drüben hinter epheudunklen Hecken,
Durch die versteckt ein heimlich Pförtlein führt,
Mein Elternhaus.

Augusti. Von dorten trat ich ein,
Als Davousts Wachen mich zurückgewiesen.
Und leicht nun find' ich wohl den Weg hinaus,
Wenn erst der Marschall mir Gehör gegeben.

(Er will zum Palaste.)

Förster (ihn zurückhaltend).
So warte hier, bis erst der Ball zu Ende!
Schon schweigt das Menuett, bald kündet dir
Der Wagen Rollen und der Diener Ruf,
Daß sich die Gäste allgemach entfernen.
Dann nahe ihm — versuch's, doch glaube mir:
Der Marschall hat nicht Zeit für deine Sache.

Augusti. Nicht Zeit? Wenn Menschenleben auf dem Spiele?
Seit Wochen schmachtet — kleiner Ursach willen —
Mein armer Vater auf dem Königstein,
Und jeder Tag kann die Entscheidung bringen,

Ob ihm das grause Schicksal Palms beschieden.

Förster. Wärst du gekommen, da des Intendanten
Entschluß und Urteil einzig hier gebot,
Da war auf schwache Nachsicht noch zu hoffen;
Doch seit Davoust in Dresden eingezogen,
Zwölftausend Mann ihm blindlings zugethan,
Da liegt's auf uns wie eine Gottesgeißel.

Augusti. Und wir erdulden's? — Sind wir Unterworfne?
(Mit Bitterkeit.)
Nein, Bundsgenossen sind wir jenem Cäsar
In schwerer Zeit, wo seine Throne wanken.

Förster. Napoleons Bündnis schafft uns Herzeleid,
Und sein Umarmen tötet wie sein Hassen.

Augusti. Sind wir nicht Sachsen mehr, nicht Unterthanen
Des angestammten Königs Friedrich August?

Förster (lacht).
Der weiß aus Böhmen uns gar klug zu raten,
Und Marcolini und die Beichtiger,
Sie schüren seine Furcht vor dem Gewalt'gen,
Der Sachsens Abfall grimmig ahnden könnte.
Und so geschieht's, daß in der großen Zeit,
Wo Preußens Adler kühn die Schwingen reget,
Zum Licht der Freiheit siegend aufzusteigen,
Der Sachsen König Ruh' und Dulden predigt,
Dem Franzmann Land und feste Plätze öffnet,
Ein wohlgerüstet Heer ihm überliefert
Und jenem Alliierten kindlich traut,
Der wie ein Geier seine Flügel breitet,
Nicht uns zu schützen — nein, uns zu zerfleischen.

Augusti (sich umsehend, näher tretend).
Seid Ihr auch sicher, daß wir unbelauscht?

Förster (sich mit Augusti auf der Bank links niederlassend).
Am fernen Parkthor steht der einzige Posten.
Hier hört uns niemand, rede unbesorgt.

Augusti. So mögt Ihr wissen, was in unsern Klassen

Von Mund zu Mund, von Herz zu Herzen dringet,
Wie sich die Schüler insgeheim verbunden,
Mit Eid und Handschlag heilig sich's gelobt,
Zu Preußens Fahnen kampfbereit zu eilen,
Mit Lützows Schar zu siegen und zu bluten.
Förster. Nimm meine Hand; so denken auch wir Burschen,
Die Landsmannschaften unsrer alma mater,
Die Körners Aufruf jüngst zur Pflicht gemahnt.
Er ist mein Freund, seit Jahren mein Vertrauter,
Wir wechseln Brief um Brief und Schwur um Schwur.
Nicht litt es ihn am trägen Wiener Hofe,
Ihn hielt kein Amt, kein Flehen selbst der Braut,
Der heil'gen Pflicht im Freiheitskampf zu folgen
Als Held und Sänger in dem Corps der Rache.
Augusti. Wir müssen siegen, der Tyrann muß fallen,
Das Schicksal selber gab uns Pfand um Pfand.
So war's beschlossen schon, als er nach Rußland
Mit trotzigem Übermute aufgebrochen.
Die Rosse seiner Garde blieben stumm,
Da sie doch sonst beim Auszug in den Kampf
Wie siegesahnend freudig wieherten.
Und seht Ihr jenen Schein am nächtigen Himmel?
So blutig rot dräut die Kometenrute
Und kündet ihm des Himmels Strafgericht.
Förster. Vergoss'nen Blutes fürchterliches Zeichen,
Mahnt sie den Korsen an die Opfer all,
Die widerrechtlich er dahingemordet,
Und die ihn nun vor Gottes Thron verklagen:
Der brave Palm, der Herzog von Enghien,
Des wackren Schill todmut'ge Offiziere,
Und jener unvergess'ne Sandwirt Hofer,
Dess' kraftvoll Ringen uns ein Beispiel sei!
Augusti. Was in der Zarenstadt beim Flammenschein,
Bei Pest und Hunger, Eis und Frost begonnen,
Was wir der Beresina Fluten danken,

Hier sei's vollendet auf der deutschen Erde:
Das Rachewerk, dem wir uns freudig weihn.
Und wollt ihr wissen, wer so kühn uns macht,
Als Siegsprophete uns die Zukunft zeigt?
Ein gottgesandter Sänger: Friedrich Schiller,
Der uns von Vaterland und Freiheit sang,
Tyrannenhochmut seine Schranken wies
Und uns gelehrt, wenn sonst kein Recht zu finden,
Zum letzen Mittel, zu dem Schwert zu greifen.

Förster. Bei seines Reiterliedes kühnen Weisen
Gelobten's Tausende dem wackren York,*)
Der jüngst in Preußens Hauptstadt eingezogen:
Ans Vaterland, ans teure sich zu schließen,
Es festzuhalten mit dem ganzen Herzen.

Augusti. Und ist's nicht Schiller, dessen Trosteswort
Nach wildem Kampf uns süßen Lohn verheißen?
„Des Landes tiefe Wunden werden heilen,
Die Dörfer, die verwüsteten, die Städte
Aus ihrem Schutt sich prangender erheben,
Die Felder decken sich mit neuem Grün."

Förster. Doch laß beim Traumbild glücklich schöner Zukunft
Der Not des Augenblicks uns nicht vergessen?
(Nach hinten gehend.)
Sieh dorthin, schau, wie der Zerstörung Werk
In unheilvoller Nacht sich will vollenden.

Augusti. Ha, ist es Täuschung? Wagen sie es wirklich,
Im Übermute oder wahnverblendet,
Die Brücke anzutasten und zu sprengen,
Die unsrer Hauptstadt Zierde ist und Stolz?

Förster. Sie wagen's, und vor wen'gen Tagen noch
Ward uns das Wort gegeben, sie zu schonen.

---

*) Am 17. März 1813 war York in Berlin eingezogen. Abends wohnte er der Vorstellung von Wallensteins Lager im Kgl. Schauspielhause bei. Das Reiterlied wurde vom Publikum stehend mitgesungen und dem General York eine stürmische Ovation gebracht.

Was weiß Davoust von Redlichkeit und Treue!
Augusti. Ein Boot naht sich der Brücke Mittelpfeiler,
Ein Scherge klimmt zur Brüstung schnell hinan,
Das Bild des Heilands in den Strom zu stürzen.
Förster. So kennt der Schelm die Sage alter Zeiten,
Daß Dresdens Brücke wunderbar gefeit
Wie gegen Wassers Wut, so gegen Feuer,
So lang das Kruzifix sie treu bewacht.
Augusti. Es löst sich, fällt, und bei der Fackeln Leuchten
Sind höll'entstiegene Geister an der Arbeit.

(Man hört von einer andern Seite die Einleitungsaccorde zu einem Körnerschen Lied.)

Förster (lauschend).
Wie paßt der Klang zu solchem Satanswerk?
Augusti. Mich dünkt: aus Eurem Hause klingt's herüber –
Förster. Und wie ein Gruß vom fernen trauten Freunde.
Ha, Theodor, ich kenne deine Weisen:
Ein Zeichen ist's. Er schickt mir Botschaft her.
Ich eile, sie zu hören. Lebe wohl!
Augusti (bleibt sinnend auf der Bank sitzen).

(Von fern her erklingen einige Verse eines Körnerschen Liedes, am Klavier gesungen.)

Würtz (will eiligst durch den Garten schleichen, bemerkt Augusti und stutzt).

Vierter Auftritt.

Würtz. Augusti.

Würtz. Wie kamt Ihr in den Park? Wer ließ Euch ein?
Was führt Euch her zur Stunde böser Geister?
Augusti. Der böse Geist seid Ihr, und schmachvoll Handwerk
Treibt Ihr im Dienst des Fremdlings und Tyrannen.
Zum Marschall führt mich. Hindert nicht den Sohn,
Des Vaters kostbar Leben zu erretten
Aus Henkershand.

Würtz. Ihr seid Augustis Sohn,
Des Hochverräters, der die Schriften Arndts
Hat drucken lassen und im Land verbreitet?
Im „Geist der Zeit" wollt' er zum Aufruhr führen
Und Sachsens treues Volk zur Felonie.
Augusti. Und war es Schuld, so teilen tausend sie,
Denn tausend denken gleich wie er und Arndt.
Würtz. Der Richter wählt sich gern die Rädelsführer
Und greift sie aus der Mißvergnügten Masse
Und statuiert ein blutiges Exempel.
(Er hebt triumphierend ein Blatt hoch.)
Augusti. Ein blutiges —? Sprecht, wie versteh' ich das?
Es ist doch nicht das Urteil schon gesprochen?
Würtz. Es ist's. Und bei des Tages erstem Lichte
Eil' ich zum Königstein, daß man's vollstrecke.
'ne alte Rechnung hab' ich auszugleichen
Mit Eurem Vater, der mit list'ger Tücke
Mir einst das Herz der Braut hat abgewendet.
Augusti. O nicht auf eigne Rache sinnet jetzt!
Die Tage des Tyrannen sind gezählt,
Ein kurzer Aufschub kann noch alles retten.
Gebt her das Blatt, wenn Euch das Leben lieb!
Würtz. Wo denkt Ihr hin? Napoleons treuer Diener
Kennt seine Pflicht und ist des Lohns gewiß.
Doch eines Trostes darf ich Euch versichern:
Ich bringe Eurem Vater den Gefährten,
Dess' lästerliche Schrift sein Unheil ward.
Augusti. Beim güt'gen Gott! Ihr wißt, daß Moritz Arndt —
Würtz. Seit gestern in Rat Körners Haus verborgen
In Dresden weilt und neue Ränke spinnt.
Mit einer Schar verläßlicher Gardisten
Ergreif' ich ihn, den sangeskund'gen Vogel,
Und auf dem Königstein — dess' seid gewiß —
Wird man die liederreiche Kehl' ihm stopfen.
Augusti (packt Würtz wütend bei der Brust).

Du willst im Morgengraun des Freiheitstages
Den Sänger, der ihn jubelnd uns verkündet,
Um schnöden Judaslohn verraten, morden?

Würtz. Herbei, ihr Wachen! Greift den kecken Wicht!

(Er stößt den Jüngling von sich und eilt die Terrasse hinauf).

Augusti (schnell ihm nach).
Ich laß dich nicht von hinnen, bis das Blatt,
Das unheilvolle, du mir ausgeliefert!

Würtz (auf der Höhe, triumphierend).
Das Blatt ist kostbar, und die Rache süß!

Augusti (stößt Würtz hinab, der mit wildem Schrei in den Strom stürzt).
So fahr' zur Hölle denn, die dich geboren!
Und wie des Stromes Wellen über dir
Zusammenschlagen und sich wieder glätten,
So sei vertilgt dein Angedenken, Bube,
Und ausgelöscht der Name des Verräters
Aus den Annalen, die der Nachwelt einst
Von Dresdens schweren Leidenstagen melden!

Förster und **Dorow** (kommen).

Fünfter Auftritt.

Augusti. Förster. Dorow.*)

Förster. Was mag's bedeuten, daß die Posten all
Von Schloß und Park so schleunig abgezogen?

Dorow. Und auf dem Neumarkt wird Alarm geschlagen;
Zu früher Stunde sammeln sich die Garden.

Förster. 's ist vier Uhr morgens, und das Fest ist aus.
Ein düstres Schweigen liegt auf dem Palast,
Im Kabinett des Marschalls nur ist Licht:
Den mögen ernste Sorgen wohl beschweren.

*) Dorow war thatsächlich zur Zeit Lützowscher Jäger und tritt in der Uniform dieses Corps auf. Vergl. dazu Theodor Körners Brief an Förster (datiert aus Breslau, 18. März): „Unsere Uniform ist eine schwarze Kutka oder Litewka, ein polnischer Rock, jedoch ohne Troddeln und Schnüre, mit rotem Vorstoß, und ein Tschako mit Überzug von Wachstuch."

Dorow (auf Augusti weisend).
Wer ist der Jüngling?
Förster (Augusti bemerkend und ihm entgegeneilend).
Blickst so finster drein;
Hast bei Davoust du kein Gehör gefunden?
Augusti. Das Bluturteil war eben unterfertigt,
Und sein Agent —
Förster. Der ehrvergess'ne Schurke!
Augusti. Eilt' dienstbeflissen hin zum Königstein,
Wo auch für Arndt der Kerker sich schon öffnet.
Förster (angsterfüllt).
Des teuren Mannes hat er sich bemächtigt?
Augusti. Er hätt's gethan — doch daß er nicht mehr schade,
Hält ihn des Elbstroms Tiefe jetzt gefangen.
In unsrer Stadt lebt kein Verräter mehr.
Förster. Riß deiner Jugend feurig Ungestüm
Dich fort zu der Vergeltung schneller That? —
Wer billig denkt, kann nimmer dich verdammen.
Augusti. Und war's ein Mord, so sei mein eigen Leben
Als Sühne hingegeben in dem Kampf,
Der opferheischend fürchterlich entbrennet.
(Zu Dorow.)
Ihr tragt des Todes düstres Farbenzeichen;
Zu Eurer Schar gesell' ich mich, daß Ihr
Als ersten mich dem Feind entgegenstellt.
Dorow. Bezähmt die opferfreud'ge Ungeduld,
Major von Lützow steht noch weit von hier.
Er schickt mich her, in Sachsen erst zu werben,
Euch zu berichten, wie es draußen steht.
Förster. Sechshundert sind, soweit ich's schätzen kann,
In Dresden schon bereit, zu Euch zu stoßen;
Zum Freicorps führ' ich manchen flotten Burschen —
Augusti (schnell, begeistert).
Und alle Schüler denken so wie ich.
Dorow. Gewaltig Feuer in den Herzen Aller

Hat unsres Königs Aufruf an sein Volk
Mit Zaubermacht allüberall entzündet.
(Er giebt den beiden mehrere Blätter).
Lest selbst und sagt, ob solches Evangelium
Von deutschen Thronen jemals noch verkündet.

Augusti (ins Lesen der Proklamation vertieft).
Das klingt wie Schillers Mahnruf mir ans Ohr:
Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut,
Wenn es der Kampf nicht ist fürs Vaterland?
Und zündend wie des Dichters Zornesruf:
Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.

Förster. Das muß durch alle deutschen Gauen dröhnen,
Aufraffen jedes zagende Gemüt
Und unser Volk an Preußens Seite zwingen. —
Fleug auf, du schwarzer Aar des Preußenlandes!
Die Ketten reiße, die den Flug dir hemmten,
Und zieh, wie in des großen Kurfürst Tagen,
Wie unter Friedrichs ruhmbekränztem Scepter,
Der Sonne zu, von aller Welt bewundert!

Dorow (zwischen beiden).
Dem Freiheitskämpfer ward ein Sporn gegeben,
Ein Lohn verheißen jeder tapfern Brust:
Kein gülden Kettlein zwar, doch hohen Wertes —
Ist's auch ein schmucklos Kreuz nur und von Eisen.
Und noch ein andres ist's, was junge Herzen
Begeistrungsvoll und freudig schlagen macht:
Das deutsche Lied, wie's Körner uns gesungen;
Hell rufet seine Leier uns zum Kampf:
Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen,
Es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heil'ger Krieg!
Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen,
Die Saat ist reif, ihr Schnitter zaudert nicht!

(Ein gewaltiges donnerähnliches Rollen läßt die drei einen Augenblick stutzen.)

Förster (eilt die Terrasse hinan und sieht nach dem Flusse; die Faust geballt erhoben).

Die Saat ist reif, das Maß des Frevels voll!

Augusti (an der Brüstung).

In Trümmern liegt die Brücke, die so stolz
Für alle Ewigkeit gefestet schien.

Dorow. Doch auf den Trümmern baut die Stadt sich heute
Den schön'ren Tempel froher Hoffnung auf:
Zum Spotte wird des Imperators Thron,
Den unter Völkerflüchen er errichtet,
Es kracht der Bau der Tyrannei zusammen!

Goldschmied (eilt von rechts herbei).

Sechster Auftritt.

Goldschmied. Augusti. Dorow. Förster.

Goldschmied (ohne die drei im Hintergrunde Stehenden zu bemerken, sinkt ganz vorn, lebhaft erregt in die Kniee, die Hände erhoben).

Für solche Fügung, güt'ger Himmel, Dank!

Dorow (ihn ins Auge fassend).

Kein Fremdling seid Ihr mir von Breslau her;
Ihr seid ein Freund des Vaterlands wie wir —
Laßt Euer Glück nun auch das unsre werden!

Goldschmied (sich erhebend).

In Dresdens Gassen gestern aufgegriffen,
Ward ich zu peinlichem Verhör geführt,
Da man des Lützow Boten in mir wähnte,
Und eben las ich von des Marschalls Lippen
Das Urteil schon, das mich vernichten sollte,
Als ein Kurier die eil'ge Kunde brachte
Von unsrer Heere schnellem Siegeszug.
Von Bautzen und von Großenhain herüber —
Das war des Boten atemlose Meldung —
Sind der Alliierten Truppen schon im Anmarsch,
Kosaken streifen ringsum durch die Dörfer,

Und Oberst Brendl rückt auf Dresden los;
Nur wenige Stunden — und von Blüchers Corps
Sind Brandenburgs Husaren ihm zur Seite,
Indes bei Schandau ungezählte Scharen
Wie auch bei Meißen übern Elbstrom setzen,
Den Rückzug den Franzosen zu verlegen.

Förster. So mußte unsre Brücke also fallen,
Den drängenden Verfolger aufzuhalten?

Dorow. Ein thörichtes Beginnen! ward sie doch
Von zwölf Kanonen mühelos bestrichen.

Goldschmied. Es rief der Marschall die Batt'rien zurück
Und gab Befehl zum allgemeinen Aufbruch.

Augusti (Förster freudig umarmend).
Befreit, befreit von lästig schwerem Druck,
Der unser Hoffen, unser Ringen lähmte!

Förster. Nicht länger hör' ich mehr der Wachen Tritt,
Den rauhen Anruf schleichender Patrouillen,
Die, wo nur vaterländ'scher Geist sich regte,
Zum Königstein die Wackeren entführten.

Augusti. Auch dieses Bollwerk des Tyrannen fällt,
Und meinem Vater schlägt die Freiheitsstunde.

Dorow. Seht, wie der Morgensonne erste Strahlen
Die Türme grüßen der befreiten Stadt.
Die Glocken tönen, und am Ufer drüben
Erwacht ein muntres vielgeschäftig Leben.

Förster. In hellen Scharen nahet Sachsens Jugend,
Zum Auszug sich zu sammeln für den Kampf
Und Lützows Jägern freudig zuzueilen.

Augusti. So laßt auch uns mit treu verschlungnen Armen
Eingliedern uns dem allgemeinen Zuge!

Förster. Verschiednen Ständen zählten wir uns bei.
Nicht kriegerisch erschien mir meine Zukunft,
Als den Beruf des Lehrers ich erkoren.

Goldschmied. Das Handwerk wählt' ich, wie's mein Vater trieb.

Dorow. Die Pflugschar stieß ich in dem märk'schen Sande.
Augusti. Zum Studium des Rechts ward ich bestimmt.
Förster. Jetzt ist's ein Stand, ein heiliger Beruf,
Der uns vereinigt.
Augusti. Und Horazens Wort,
Das eben noch im dumpfen Schulgemach
Wie Mahnruf mir aus höhern Sphären klang,
Mir wird's zur Wahrheit auf dem Feld der Ehre:
Fürs Vaterland zu sterben ist so süß!
Goldschmied (die Mappe erblickend, die Dorow auf der Terrasse aufhob).
Was seh ich hier in Eurer Hand? O Dank,
Daß Ihr den Schatz des Diebes Faust entwunden!
Dorow. Ich fand's auf jener Höh', ganz nah dem Ufer.
Augusti. So mag's dem Schändlichen entglitten sein,
Da er auf Tod und Leben mit mir rang.
Goldschmied. Gar gute Beute schien es seiner Habgier,
Denn reicher Goldschmuck rahmt das Bildnis ein.
Förster. Von welchem Bilde redet Ihr so stolz?
Goldschmied. In dieser hehren Stunde sollt Ihr's schauen.
(Gruppe; in der Mitte der **Goldschmied**, die Mappe öffnend.)
Alle. Luise ist es, Preußens Königin!
Augusti. Welch herber Schmerz auf den holdsel'gen Zügen!
Dorow. Und eine Thräne glänzt im schönen Auge.
Förster (das Bild ergreifend, mit Wärme und Begeisterung citierend).
Verklärter Engel, länger weine nicht,
Denn Preußens Adler soll zum Kampfe wehen.
Und wie einst, alle Kräfte zu beleben,
Ein Heil'genbild für den gerechten Krieg
Dem Heeresbanner schützend zugegeben,
Als Oriflamme in die Lüfte stieg:
So soll dein Bild auf unsern Fahnen schweben
Und soll uns leuchten durch die Nacht zum Sieg.
Luise sei der Schutzgeist deutscher Sache,
Luise sei das Losungswort der Rache!

Dorow. Hinweg, hinaus! Die Freunde hört ihr rufen,
Aus ihrem Liede Kampfesjubel gellt.
Napoleon, vor deines Thrones Stufen
Droht dir gerüstet eine neue Welt.
Was an der Zeiten Webstuhl ward gesponnen —
Verworren schien's, und wir erfaßten's nicht;
Jetzt weicht die Nacht: Vergeltung hat begonnen,
Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

(Auf die Gruppe der Jünglinge fällt der glühende Schein der aufgehenden Sonne.)

Dorow (hat den Degen gezogen).

Die Andern (erheben die Hände drohend oder wie zum Schwur).

Förster (grüßt mit der ausgestreckten Rechten zu den Freunden am jenseitigen Elbufer hinüber, von woher das Körnersche Lied von Lützows wilder Jagd erschallt).

IV.

Durch Sieg zur Einheit.

Personen.

Friedrich Wilhelm August Kulicke, Rentier und Hausbesitzer.
Zacharias Werny, Veteran aus den Befreiungskriegen.
Fritz, sein Enkel, Reservist bei den Königsgrenadieren.
Paeseke, Schuhmachermeister und Vicewirt.
August Starnicki, sein Lehrjunge.
Die Frau Meisterin.
Erster } Gemeindeschüler.
Zweiter }
Erster } Quartaner des Friedrichsgymnasiums.
Zweiter }
Ein Ausrufer.
Mehrere Schüler verschiedener Anstalten.

Ort der Handlung: Berlin, nahe dem Neuen Thore, am Invalidenpark.

Zeit: Am Morgen des 3. September 1870.

Invalidenstraße zu Berlin.
Einer Häuserreihe gegenüber der Südrand des Invalidenparks mit Bank.

Erster Auftritt.

Man hört aus der Ferne die Wacht am Rhein, von fröhlichen Knabenstimmen gesungen.

Mehrere Schüler (die Mappen unterm Arm oder die Tornister auf dem Rücken, marschieren im Trupp von links her singend über die Bühne).

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:

Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein.

Ein Gemeindeschüler (bleibt, während die andern singend weiterziehn, zurück, zupft einen Mitschüler am Arm und bewegt ihn so auch zum Bleiben.*)

Was meinst du, Fritz: wir lassen die andern
Heut' mal allein nach der Schule wandern!
's ist in der Stadt wie Festtag heute,
Da macht das Lernen wenig Freude.

Zweiter Schüler. Seh ich so freundlich die Sonne glänzen,
Da kommt auch mir die Lust zum Schwänzen.
Wenn's aber der Lehrer nun Muttern sagt!

Erster Schüler. I, darum sei man nicht verzagt.
So lange der Vater draußen im Feld
Am fernen Rheinstrom die Wache hält,
Da liegt der Rohrstock bei uns verstaubt,
Und was wir auch thun — 's ist alles erlaubt.

Zweiter Schüler. Ja, wenn du meinst; doch macht mir's Sorgen.

Erster Schüler. Ei, laß am schönen Septembermorgen
Hinaus uns ziehen zur Hasenhaide!
Viel Jungens denken wie wir zwei beide,
Und findet sich nur ein Dutzend ein,
So soll's ein vergnügtes Kampfspiel sein.
Gleich mag entscheiden hier das Los,
Wer Preuße ist und wer Franzos.
Mein Vetter Max, der so lang ist und dumm,
Den machen wir zum Napolium.

Zweiter Schüler. Bei so 'was bin ich nicht gern dabei,
Hab' g'nug noch von der letzten Keilerei!

---

*) Die Rollen der beiden Gemeindeschüler können, wenn es keinen Bedenken oder Schwierigkeiten begegnet, in Berliner Mundart gesprochen werden.

Doch weiß ich für heute besseren Rat:
Da drüben wohnt ein invalider Soldat,
Ein Veteran aus der alten Zeit —
Der ist gewiß zum Erzählen bereit.
Der weiß vom Kriege gar viel zu berichten,
Viel lustige Schwänke und grausige Geschichten.

Erster Schüler. Kann dazu keine Lust verspüren,
Will lieber selbst die Arme rühren.
(Sich stolz in die Brust werfend.)
Auch hab' ich's Vettern Max versprochen,
Und hab' noch nie mein Wort gebrochen.
Nun? Kommst du mit? — Ich will dich nicht quälen,
Doch morgen kann ich dir auch erzählen
Von lustigem Kampf und fröhlichem Streit,
Und wie wir Napolium durchgebläut. (Er eilt springend ab.)

Zacharias Werny (hoher Siebziger im abgetragenen Soldatenmantel, im Knopfloch das Ordensband des eisernen Kreuzes, im Munde eine kurze Deckelpfeife, die er gelegentlich neu stopft oder anzündet, kommt, auf einen Stock gestützt, aus einem der Häuser).

Zweiter Auftritt.

Zweiter Gemeindeschüler. Zacharias Werny.

Zacharias. Potz Sapperment! Was soll ich sagen?
Längst hat es acht vom Turm geschlagen,
Und solch ein Schlingel träge und dumm
Schleicht sich um die Schule herum.

Schüler. Ei, Vater Werny, grolle doch nicht!
Am sonnigen Morgen kein finster Gesicht!
Sieh, was ich dir vor allen Dingen
Als Allerneustes wollte bringen.
(Er zieht einen Bilderbogen aus seiner Mappe und giebt ihn dem Alten.)

Zacharias. Potz Wetter! Ein Schlachtenbild aus dem Kriege,
Von der Deutschen erstem blutigem Siege.

Schüler. Der Kampf bei Weißenburg ist's, wo Euer Fritz
Als Held gestanden im Feuer und Blitz.

Zacharias. Und wo der Franzmann — daß Gott erbarm' —
Ihm zerhauen, zerschossen den tapferen Arm.
Schüler (auf das Bild zeigend).
Hier seht Ihr, wie heiß die Schlacht entbrennt,
Wie der Königsgrenadiere brav' Regiment
Den Geisberg erklettert, todmutig, verwegen,
Trotz Mitrailleusen und Kugelregen.
Zacharias (sich auf die Bank setzend).
Ja, ja, ihr seid es, ihr braven Jungen,
Die blutend für Deutschlands Ehre gerungen.
Schüler (den Finger auf dem Bilde).
Wer thut sich denn da vor allen hervor?
Zacharias. Von Kaisernberg ist's, ihr wackrer Major,
Wie er rettet, von Feinden rings umgeben,
Die Fahne im Kampfe auf Tod und Leben.
Schüler. Im Pulverdampfe welch wildes Getümmel,
Und hüben und drüben ein buntes Gewimmel.
Zacharias. Hier — die Turkos, die schwarzen Gesellen,
Die den Geisberg wie hungernde Wölfe umstellen;
Dort im Kampf mit den feigen Schergen,
Die Preußen aus Thüringens, Schlesiens Bergen.
Auch der hessischen Jugend ein Kranz gebührt
Und den Pos'nern, die Kirchbach zum Siege führt.
Sie reichen als Deutsche stammverwandt
Den stürmenden Bayern die Bruderhand.
Schüler. Wer eilt den Blauen so kühnlich voran?
Zacharias. Das ist ihr Führer, der Held von der Tann.
Schüler. Und jener, deſſ' Antlitz so bleich und so fahl?
Zum Tode verwundet — ein General?
Zacharias. Mac Mahons Getreuester, Abel Douay!
Da suche nur weiter, ganz in der Näh'
Sank auch mein Fritz im Toben der Schlacht,
Von Klinge und Kugel zu Fall gebracht.
Potz Wetter! Wie wird mir das Auge naß!
Muß an ihn denken ohn' Unterlaß.

Es wäre doch schad' um den braven Jungen,
Hätten sie ihm schon das Grablied gesungen.
Schüler. Sagt, Vater Werny, ward Euch nicht Kunde,
Ob er genesen von schwerer Wunde?
Zacharias (schüttelt schmerzlich den Kopf).
Seit dreien Wochen nicht ein Wort. —
Seh ich ihn wieder?
(Er seufzt und blickt wehmütig zum Himmel.)
Vielleicht erst dort.
(Mit dem Stock aufstoßend, ärgerlich.)
Die Schwerenot mit dem Jammern und Klagen!
Freilich gilt's Opfer in schweren Tagen;
Es bringe sie jeder — mit Herz und mit Hand —
Für Deutschlands Ehre, fürs Vaterland.
Paeseke (ist inzwischen im Arbeitsanzug, einen noch unfertigen Stiefel in der Hand, auf den er zuweilen ingrimmig loshämmert, in der Kellerthür eines Hauses erschienen).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Paeseke. Dann die Meisterin hinter der Scene.

Paeseke (blickt feindselig auf Zacharias und den Knaben).
Natürlich, natürlich, das kennt keine Not,
Braucht nicht zu sorgen ums tägliche Brot,
Stiehlt unserm Herrgott die Stunden und Tage,
Ist keinem zu nutze, allen zur Plage,
Schwatzt und schwatzt, läßt andre sich schinden. (Höhnisch.)
'n Morgen, Herr Werny, wie ist dero Befinden?
Zacharias. Mir ist gar kampfesfreudig zu Mute.
(Drohende Bewegung mit seinem Krückstock.)
Gebt acht, sonst kommt's Euch selber zu gute!
Paeseke. Den Bengel dort scheint's zu beglücken,
Kann er sich um die Schule drücken.
Schüler. Ei, was den Meister Pech das geniert!
Und übrigens: was Ihr auf der Schulbank kapiert,

Das habe ich wahrlich schon längstens los.
Im Einmaleins seid Ihr nicht groß.

Paeseke. Du sollst den Knieriem nächstens spüren.
(Auf Zacharias zugehend.)
Und auch mit Euch hätt' ich zu konfi=fa=forieren.
So früh schon rumort Ihr — 's ist unerhört,
Wie Ihr die Ruhe der Mieter stört —
Und humpelt polternd durchs ganze Haus!
Paßt auf, Herr Werny, bald fliegt Ihr hinaus.
Ihr fliegt! Längst war's vom Hauswirt beschlossen;
Hat's doch Herrn Kulicke weidlich verdrossen,
Daß Euer Fritz seiner holden Grete
Als simpler Schlosser den Kopf verdrehte.

Zacharias (macht eine abweisende Bewegung).

Paeseke. Ihr wollt doch nicht sagen, daß Paeseke irrt,
Der lobsame Meister und Vicewirt?

Zacharias (bläst ihm aus seiner Pfeife dicke Rauchwolken ins Gesicht).
Ich wollte nur sagen: Ihr thätet gescheiter,
Bliebt Ihr beim Leisten und pochtet weiter.

Paeseke. Mir fehlt der August, der Schlingel, der Wicht.
Gebt Antwort, ihr beiden, saht ihr ihn nicht?

Schüler (lacht). Um den braucht Ihr Euch nicht zu sorgen.
Der freut sich auch über den sonnigen Morgen
Und läuft wohl schon die Kreuz und Quer
Im früherwachten Berlin umher,
Und fragt und horcht, ob von neuer Schlacht
Und von neuem Siege ward Kunde gebracht.

Zacharias. Es ist viel Lärm und Geschrei in den Gassen,
Wird sich gar manches erfahren lassen.
Großes — so scheint es — bereitet sich vor.
Eingeschlossen ward Mac Mahons Corps,
Sedan muß fallen, und eh' wir's gedacht,
Ist Metz auch, das stolze, zu Falle gebracht.

Schüler. Hei, wenn erst, wo Straßburgs Münster steht,
Sieghaft die deutsche Fahne weht!

Paeseke. Dir ist ja gewaltig der Mut erstarkt —
Trägst freilich die eigene Haut nicht zu Markt.

Zacharias. Laßt mir den Buben doch in Fried'!
Der ahnt, was in deutschen Herzen glüht.

Schüler. Und kann ich erst männlich die Arme rühren,
Dann will ich das Schwert, nicht die Pfrieme führen

Die Meisterin (hinter der Scene mit langgezogener kreischender Stimme). Paeseke, Paeseke!

Paeseke. O weh, jetzt naht das Ungemach;
Die Alte hat heut' ihren bösen Tag.

Die Meisterin (wie oben).
Gieb Antwort, Paeseke, wo steckst du wieder?
Legst schon so früh die Arbeit nieder?
Soll ich für alles denn selber sorgen,
Und du vertrödelst den schönen Morgen?

Paeseke. Ich komme, mein Engel, ich eile, ich fliege.
(Er stolpert eiligst in seine Kellerwerkstatt.)

Schüler (mit einer Grimasse hinter ihm her).
Brich du dir den Hals auf der Kellerstiege!

Zacharias. Dem ist durch sein Weib noch Schlimm'res beschieden:
Die Hölle genießt er schon hienieden.
(Während der letzten Worte ist hinter der Scene immer lauter werdendes Jauchzen und Rufen hörbar geworden:)
Sieg! Sieg! Viktoria! Hurra!

Die zwei Quartaner (kommen mit andern Schülern).

Vierter Auftritt.

Zacharias. **Der zweite Gemeindeschüler. Die beiden Quartaner. Andere Schüler.**

Die Knaben (umringen laut jubelnd den Veteranen, werfen die Mützen hoch und tanzen).

Erster Quartaner. Sieg! Vater Werny, weißt du's schon?
Wir haben ihn, den Mac Mahon!

Die Knaben (durcheinander rufend):
Sieg, Sieg! Er ist ins Garn gegangen!
Der Marschall und sein Heer gefangen!

Zacharias (den die Knaben herumgezogen haben).
Gemach, ihr Buben, bin ein alter Mann,
Der nicht so wie ihr jubilieren kann.
Nun redet mir deutlich, nicht alle im Chor:
Was ging dort draußen im Felde vor?

Zweiter Quartaner. Sedan ist gefallen, daß Ihr's nur wißt!

Erster Quartaner. Drum heute die Schule geschlossen ist!

Die Knaben. Ja, ja, geschlossen. Hurra! Hurra!

Ein Ausrufer (kommt).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Ausrufer.

Ausrufer. Das Neueste, das Neueste! Viktoria!

Die Knaben (umdrängen ihn und reißen ihm die Zettel aus der Hand).

Ausrufer (nach vergeblichen Versuchen, einige seiner Blätter wiederzubekommen, erhält von Zacharias ein Geldstück in die Hand gedrückt und geht).

Die Knaben (beim Lesen der Depesche durcheinander).
Das war ja nicht alles! Noch mehr, weit mehr!

Zweiter Quartaner. O Vater Werny, o hört doch nur her!

Erster Quartaner. Es klinge der Jubel von Haus zu Haus:
Napoleon gefangen, der Krieg ist aus!

Zacharias (überwältigt, läßt sich auf die Bank nieder).

Die Knaben (umringen ihn).

(Gruppe.)

Zacharias. Wie schlägst du so freudig, du altes Herz,
Wie kehrt es sich dankend himmelwärts!

Die Knaben (lärmen weiter).

Zacharias. Potz Element! Was schreit ihr euch heiser?!

Die Knaben. Da steht's: Wir haben den Franzosenkaiser!

Zacharias. Still jetzt, und schenket ein achtsam Ohr!
Der ältste, der klügste, der liest es uns vor.

Mehrere Knaben (durcheinander). Ich, ich, nein ich!

Erster Quartaner (den Zacharias neben sich auf die Bank gestellt hat, liest). „Depesche König Wilhelms an die Königin Augusta. Vor Sedan, am 2. September, nachmittags. Die Kapitulation, wodurch die ganze französische Armee in Sedan kriegsgefangen, ist soeben geschlossen. Der Kaiser Napoleon hat sich mir übergeben. Seinen Aufenthaltsort werde ich bestimmen, nachdem ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet. Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!"

Zacharias (ist aufgestanden, entblößt das Haupt).
Durch Gottes Fügung welch ruhmvoll Geschick!
Mit Deutschlands Fahnen — des Krieges Glück!
Durch Kampf zum Siege, durch Nacht zum Licht,
Dem trutzigen Erbfeind — das Strafgericht!

Zweit. Quart. Hört, was in der Schule wir eben vernommen:
Zu großem Werk sei die Zeit nun gekommen,
Zu Ende sei Deutschlands Zerrissenheit,
Es trachten die Stämme nach Einigkeit;
Und waren wir lange dem Welschen ein Hohn,
Jetzt bauen wir selber den Kaiserthron!

Erster Quartaner. Ein ewiger Bund zwischen Süd und Norden
Sei auf Frankreichs Feldern geschlossen worden,
Mit Blut gekittet, mit Eisen bewehrt,
Ward uns des Vaterlands Einheit beschert.

(Man hört von ferne, im Marschtempo gesungen, erst leise, dann anschwellend und schließlich verklingend, das Lied:)

Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt,
Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt.

Zacharias. Was zieht da singend die Straße einher?
Erster Quartaner. Rußige Männer.
Zweiter Quartaner. Ein Arbeiterheer.
Zweiter Gemeindeschüler. Das sind von Schwartzkopff die Meister und Gesellen;
Möcht' gern mich dem Zuge beigesellen.
Erster Quartaner. Mit Kränzen, die flatternde Fahnen umwinden,
So ziehen sie singend hin zu den Linden.
Zweiter Quartaner. Kommt, Jungens, nach den Linden, zu des Königs Palais!
Da giebt's zu schaun — und wir sind in der Näh'.
Erst. Quart. Die Kön'gin zu grüßen mit jubelndem Sang,
Laßt uns ziehen die festlichen Straßen entlang!
Zweiter Gemeindeschüler. Und dem Papa Wrangel woll'n wir eins singen,
Ein kräftiges Vivat dem Alten bringen.

Die Knaben (haben sich inzwischen untergefaßt, einen Zug gebildet und ziehen, während einige dem Alten grüßend zuwinken, singend davon):

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?
Die Fahne schwebt mir weiß und schwarz voran;
Daß für die Freiheit meine Väter starben,
Das deuten, merkt es, meine Farben an.
Nie werd' ich bang verzagen;
Wie jene will ich's wagen,
Sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein:
Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein.

Sechster Auftritt.

Zacharias allein.

Zacharias (steht, während der Gesang allmählich in der Ferne verhallt, allein und sieht, anscheinend noch überwältigt von dem Gehörten, den Abziehenden nach).

So ist's kein Traum, was vom Fels zum Strand
Der Siegesruf kündet durchs deutsche Land!

Allüberall fliegen die Fahnen heraus,
Es schmückt sich am Festtag Haus um Haus,
Und dorten — ja wirklich — die braven Jungen,
Mit denen mein Fritz einst den Hammer geschwungen;
Aus derselben Werkstatt und treu ihm gesinnt.
Nun hurtig, Alter, geschwinde, geschwind!
Es lockt dich ihr Gruß, es locken die Lieder,
Und Jugendkraft strömt durch die alten Glieder.
Ich komme, ich komme — will mit euch ziehn,
Will dich schauen, du fahnengeschmücktes Berlin!

(Im Abgehen.)

Wie hebt sich so hoffend wieder der Mut,
Als wüßt' meinen Fritz ich in sicherer Hut!

(Er will hinwegeilen.)

Kulicke (tritt plötzlich, den Cylinder auf dem Kopfe, Stock in der Linken, Zacharias entgegen).

Siebenter Auftritt.

Zacharias. Kulicke.

Zacharias (steht, halb ärgerlich, halb erstaunt, still).

Kulicke (die rechte Hand darreichend).
Guten Morgen, Alter! — Nun? — Schlaget ein! —
Die Hand, mein Wackrer! Woll'n Freunde sein!
Bei der Siegessonne versöhnendem Licht
Zeiget nicht länger ein schmollend Gesicht.

Zacharias (reicht zögernd die Hand).
Ei Sapperment! Wir soll'n uns vertragen?
Herr Kulicke — das müssen Sie zweimal sagen.

Kulicke. Vertragen, befreunden und herzlich versöhnen,
Nicht länger mehr meiden, noch ärgern und höhnen!

Zacharias. Der Tausend — man hat doch auch Stolz und Trotz,
Und Sie — mit Verlaub — sind ein hochnäsiger Protz.

Kulicke (lacht).

Ein Protz? Ich war es, doch das war vor Zeiten;
Jetzt laßt uns nicht länger mehr hadern und streiten.
Ich komme von Borsig just eben her,
Von Eurem Fritz was zu hören, das war sein Begehr.

Zacharias. Der kennt ihn von eh'dem und ist ihm gewogen,
Hat ihn von der Lehrzeit her aufgezogen.

Kulicke. Nun will er begründen sein dauerndes Glück,
Ruft ihn als Werkmeister in seine Fabrik.

Zacharias. Gracias, Herr Kulicke, für solche Kunde!
Doch etwas trübt die Freude der Stunde:
Noch bin ich nicht sicher, ihn wiederzusehn,
Und wie es dem Todwunden mag ergehn.

Kulicke. Er lebt, er bleibt Euch, er ist Euch nah.
In kurzem, so hoffe ich, ist er da.

Zacharias. Hurra! — Verzeihen Sie mein Entzücken:
Jetzt muß ich selber die Hand Ihnen drücken.

Kulicke. Mein Sohn — Ihr wißt wohl — der Lieutenant,
Bei Weißenburg auch vor dem Feinde stand;
Und — gleich Eurem Enkel bei den Königsgrenadieren —
Wollt' seine Leute zum Geisberg er führen.
Da lauerten Turkos im Hinterhalt
Mit blitzendem Auge, die Faust geballt.
Schon war auf meinen Sohn das Messer gezückt,
Und ohn' Euren Fritz wär's dem Schwarzen geglückt.
Es rettet der Brave seines Lieutenants Leben,
Hätt' bald das seine drum hingegeben.

Zacharias. Und Ihr sagt, daß ich bald ihn umarmen kann?
Und nicht als todwunden sterbenden Mann?

Kulicke. Euch vorzubereiten schickt er mich her,
Ich traf ihn soeben — von ungefähr.
Nun drückt ihn ans Herz, den jungen Helden;
Vergeßt auch nicht, ihm pünktlich zu melden:
In meinem Haus ist heut Feiertag,
Und was Küche und Keller nur bieten mag,
Wird aufgetischt, dem Wackren zu Ehren.

Ihr werdet doch gleichfalls bei Tisch mich beehren?

Zacharias. Nicht doch, Herr Kulicke — nehmt's für geschehen;
Es wär' ein zu peinliches Wiedersehen.

Kulicke. Dem Braven, der mir gerettet den Sohn,
Dem reiche ich freudig den verdienten Lohn.
Und auch meine Grete wird's hoch beglücken,
Den Lorbeerkranz auf die Stirn ihm zu drücken.
Fügt sie zum Danke noch herzhaften Kuß —
Ei, so feiern Verlobung wir gar zum Schluß!

Zacharias (faßt freudig seine Hand).
Wär's möglich? Euer Hochmut will endlich schwinden?
Und mein Fritz soll das Glück — das ersehnte — finden?

Kulicke. Meinen Segen von Herzen! Und übers Jahr
Stehn Grete und Fritz vor dem Traualtar.
(Auf sein Haus zeigend.)
Die Bel-Etage räum' ich den beiden ein.
Möchte Glück d'rin wohnen und Sonnenschein!
Ihr bleibt für immer in meinem Haus!

Zacharias (kleinlaut). Meister Paeseke aber?

Kulicke (lachend). Ei, der fliegt 'raus!

Zacharias (sieht angestrengt die Straße hinauf und wird unruhig).
Herr Kulicke, helft mir mit Euren Augen.
Die meinen, die alten, woll'n nicht mehr recht taugen.
Der Soldat dort kommt näher — seht Ihr, seht Ihr?
O sagt doch geschwinde: Ist's ein Königsgrenadier?

Kulicke. Nun standhaft, Alter, ich laß Euch allein;
Es könnte Euer Enkel, der Fritz, wohl sein.
(Er drückt ihm noch einmal die Hand und geht.)

Zacharias. Er ist's, er ist's! Nun still, mein Herz!
Sei standhaft im Glück, wie sonst im Schmerz!

Fritz (in der Uniform der Königsgrenadiere, doch mit Mütze, nähert sich schnell; seine Stirn ist verbunden, den rechten Arm trägt er in der Binde, seine Brust schmückt das eiserne Kreuz).

Achter Auftritt.

Zacharias. Fritz.

Fritz (mit dem linken Arm den Alten umschlingend).
Grüß Gott, Großvater! — So kehr ich nach Haus,
Gerettet aus hartem, aus blutigem Strauß!
Fürs Vaterland hab' ich gekämpft und gelitten,
Mit Deutschlands Söhnen den Sieg erstritten,
Und was du dem Knaben einstens gelehrt,
Als köstlich Vermächtnis fürs Leben beschert:
Im Herzen bewahrt' ich's, hab's treulich gehalten,
Hab' furchtlos getrotzt des Krieges Gewalten,
Hielt trotzigem Erbfeind kämpfend stand,
Mit Gott für König und Vaterland!

Zacharias. Thäten's Blut und Wunden mir nicht beweisen,
So zeigt's der Schmuck hier: das Kreuz von Eisen.
Brav, brav, mein Junge — potz Sapperlot!
Nun hat's für's Künftige keine Not.
Du weißt wohl schon, was dir beschieden?
Sollst des eignen Herdes dich freun in Frieden!

Fritz (nickt mit glücklichem Lächeln).

Zacharias. Was dein Herz sich längst erträumt und begehrt,
Heut' wird es dem jungen Helden beschert!
Doch sieh — was naht da in eiligem Lauf
So lärmend, so wild die Straße herauf?

(Ein Zug von **Knaben**, jetzt ohne Schulmappen, stürmt heran. Voraus springt der **zweite Gemeindeschüler**; unter den ersten ist der **erste Quartaner**, der eine Büste Kaiser Wilhelms I. trägt. Es folgen **mehrere Knaben**, die in verschiedenartige Uniformen oder auch in einfache Turnanzüge gekleidet sein können und kleine Fahnen der verschiedenen Bundesstaaten schwingen. Im Zuge zieht ein langaufgeschossener Knabe, **Vetter Max**, trübselig einher; sein Kopf ist verbunden, ein blaues Auge ist sichtbar, er hinkt und reibt sich gelegentlich seine Glieder. Den Zug beschließt **August, der Lehrjunge**, welcher ein paar fertige Stiefel über die linke Schulter gehängt, die Ärmel aufgestreift hat und am rechten Arm einen mächtigen Lorbeerkranz mit schwarz-weißer Schleife trägt.)

Neunter Auftritt.

Zacharias. Fritz. Erster und zweiter Quartaner. Erster und zweiter Gemeindeschüler, erstrer mit Papierhelm, Schärpe und Holzsäbel. August. Vetter Max und andere Knaben.

Zweiter Schüler. Hoch, Vater Werny, hoch, hoch, hurra!
Dich zu begrüßen sind wir da,
Dich und den tapferen Grenadier.
Den Sieg von Sedan feiern wir.

Zacharias (von den Knaben im Reigen umtanzt).
Hübsch folgsam, Kinder, und laßt das Geschrei!
Wen schleppt ihr so kläglich denn da herbei?

Erster Schüler. Der Max ist's, mein Vetter. Was war er so dumm
Und spielte den bösen Napolium!
Wir schlugen ihn weidlich — nun ist er gefangen,
G'rad wie's bei Sedan dem Kaiser ergangen.

Zacharias (zum Lehrjungen).
Und du? Ei, kommst du endlich nach Haus.
Gleich langt dein Meister den Knieriem heraus.

August (pfeift).
Der Meister? Haha, der kann mir heut' suchen!
Un mag er ooch wettern un mag er ooch fluchen,
Ick steige noch eenmal die Straßen lang,
Und unter de Linden — da bin ick mang:
Ick sonne mir in den Siejesjlanz
Un spendiere dem ollen Fritzen den Kranz.

(Er hebt seinen mächtigen Kranz hoch und geht, die Wacht am Rhein pfeifend, ab.)

Erster Quartaner. Doch nun, Vater Werny, höret mich an:
Euch zu beschenken ziehn wir heran.
Habt uns so oft von der alten Zeit
Erzählt und von Preußens Herrlichkeit,
Habt auch mit manchem kernhaften Fluch
Gescholten der Welschen, des Erbfeinds-Trug,

Des Vaterlands Heil uns ahnend verkündet,
Begeistrungsflammen in den Herzen entzündet,
Und die Tapfern, die Helden uns lieben gelehrt,
Habt Gutes gefördert und Bösem gewehrt —
Drum haben am Tage der glorreichsten Schlacht
Wir Eurer in Liebe dankbar gedacht.
Empfangt, weil heut' Euer Sehnen erfüllt,
Aus der Jugend Händen — des Königs Bild!

Zacharias (hebt den Knaben hoch und küßt ihn).

(Die Büste König Wilhelms I. wird auf eine niedere Säule gestellt, die am Parkrande steht.)

Die Knaben (gruppieren sich während des Folgenden malerisch darum herum).

Zacharias und **Fritz** (nehmen zu beiden Seiten der Büste Aufstellung).

Zweiter Quartaner. Und vor König Wilhelms Bildnis mag
Unser Jubel tönen am herrlichen Tag.

Erster Quartaner (zur Büste gewendet).
Aus des Vaterlandes entferntesten Gauen
Auf dich, auf dich die Deutschen schauen.

Zweiter Quartaner. Du Sieggekrönter; mit starker Hand
Ein'st du das einige Vaterland.

Erster Quartaner. Dein Ruf erdröhnet und weckt im Nu
Den Staufenkaiser aus langer Ruh.

Zweiter Quartaner. Den Schläfer im Kyffhäuserschloß
Und Barbarossas Heldentroß.

Erster Quartaner. Sie steigen verjüngt aus der Felsengruft
Und atmen beseligt die Freiheitsluft.

Fritz. Und sehn, wie sich's reget im neuen Reich,
Und flechten geschäftig Zweig an Zweig
Und winden zum Kranze die Lorbeerreiser,
Für König Wilhelm, des Reiches Kaiser!

(Während der **alte Veteran** und sein **Enkel** die Büste mit einem Lorbeerkranze krönen und die umstehenden **Schüler** ihre Fahnen schwenken, stimmen **Alle** den Schlußchor an):

Heil dir im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands!
Heil Kaiser dir!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu sein!
Heil Kaiser dir!

Ende.

Auswahl
einaktiger Bühnenstücke aus Reclam's Universal-Bibliothe

Jedes Stück ist für 20 Pf. einzeln käuflich.

D. = Drama. L. = Lustspiel. P. = Posse. S. = Singspiel. Sch. = Schauspi
Schw. = Schwank. T. = Trauerspiel.

A-ing-fo-hi. L. v. W. Lange. 1458.
All Heil! P. v. H. Neu. 2777.
Am Fenster. L. v. Philippi. 2928.
An der Mosel. Schw. v. Haber. 2536.
Als Verlobte empfehlen sich — L. v. Wichert. [650.
Alte Briefe. L. v. Reinfels. 2515.
Alten und die Jungen, die. L. v. Lorm. 617.
Alter schützt vor Thorheit nicht. L. v. Wehl. 1105.
Am Klavier. L. v. Barrière. 1488.
An der Majorsecke. L. v. Wichert. 690.
Auf dem Garnisonsball. L. v. Zeska. 2457.
Aufforderung zum Tanze. L. v. Dumas. 1663.
Aufrichtigen, die. L. v. Fulda. 2770.
Aus der komischen Oper. L. v. Murger. 426.
Ballpause, vor der. Schw. v. Schwab und Linden. 1882.
Ballschuhe, die. L. v. Gastineau. 2029.
Beiden Billets, die. L. v. Wall. 123.
Bekenntnisse einer armen Seele, die. L. v. Wichert. 1885.
Blind geladen. L. v. Kotzebue. 668.
Buch III, Kapitel I. L. von Pierron. 939.
Caprice, eine. L. v. Musset. 626.
Copisten, die. L. v. Bulthaupt. 1340.
Dämmerungsverein. L. v. Roquette. 2703.
Das war ich. L. v. Hutt. 424.
Delicater Auftrag, ein. L. v. Wittmann. 1626.
Diana. Schw. v. A. Hill. 2736.
Dido. L. v. Ernst Wichert. 2143.
Dir wie mir! L. v. Randolf. 1579.
Doctor Müller. D. v. Fredro. 1596.
Domino, der grüne. P. v. Körner. 220.
Drei Frauen auf einmal! P. v. Cosmar. 1228.
Drei Frauenhüte. L. v. Siraudin. 2755.
Dumm und gelehrt. Schw. v. Plötz. 2480.
Edukationsrath, der. L. v. Kotzebue. 1659.
Ehestifterin, die. L. v. O. Justinus. 2242.
Ehrgeiz in der Küche. P. v. Scribe. 547.
Ein Geheimniß. Schw. v. Frerking. 1835.
Ein Herr und eine Dame. L. v. Blum. 776.
Ein kleiner Irrthum. L. v. Angely. 989.
Eine eheliche Anleihe. L. v. Teuscher. 2217.
Ein Portemonnaie. L. v. Busch. 1585.
Eine Tasse Thee. L. v. Nuitter-Derley. 1516.
Einquartierung. L. v. Hertz. 1046.
Ein weiblicher Gutsherr. L. v. Görlitz. 1419.
Emil und Emilie. L. v. Schrutz. 1788.

Februar, der 29. T. v. Müllner. 407.
Fest der Handwerker. S. v. Angely. 110.
Feuer in d. Mädchenschule. L. v. Barrière. 8
Feuerprobe, die. L. v. Kotzebue. 1190.
Frauen unter sich, die. L. v. Dupaty. 9
Frau Kaffeesiederin. L. v. Tannenhofer. 4
Freigesprochen. Schw. v. Nesmüller. 18
25 Dienstjahre. L. v. Wichert. 2050.
Furcht vor der Freude. Sch. n. Girardin H. Laube. 975.
Gedichtsteller, der. L. v. Burg. 2663.
Gnädige Frau von Paretz. D. v. Wichert. 10
Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt. L. Gozlan. 1394.
Gouvernante, die. L. v. Körner. 220.
Hanswurst. L. v. Roquette. 2702.
Hasen i. d. Hasenhaide, die. S. v. Angely. 17
Hausarzt, ein neuer. L. v. C. Bulla. 18
Heliotrop. L. v. Kellner. 1113.
Hofmeister, d. beiden. S. v. Angely. 163
Hofmeister in 1000 Aengsten. L. v. Hell. 24
Hofschauspieler, d. Herr. Schw. v. Nötel. 16
Huldigung der Künste. Schw. v. Böcker. 13
Hundertste Schimmel, der. L. v. Jahn. 28
Ich habe keine Zeit. P. v. Labiche. 1446.
Ich heirate meine Tochter. L. v. Groß v Trockau. 1995.
Ich speise bei meiner Mutter. L. v. Deco celles und Thibaut. 847.
Ich und meine Schwiegermutter. L. Perron. 2355.
Ich werde den Major einladen. L. v. Labic 1279.
Ihr Taufschein. L. v. Wichert. 1203.
Im dritten Stock. Schw. v. Mejo. 2339.
Im Negligé. L. v. Reinfels. 1796.
Im Schneegestöber. L. v. Jarosy. 1479.
In der Kinderstube. L. v. Justinus. 25
In eigner Schlinge. Schw. v. Reinfels. 17
In einer Stunde. L. v. Busch. 1585.
In Feindes Land. Sch. v. Wichert. 1163
In Todesangst. Schw. v. Schacht. 2898.
Joseph Heyderich. D. v. Körner. 185.
Junggesellen, die. Schw. v. Misch. 2299.
Kapituliert. L. v. Reinfels. 2445.
Kater, ein. L. v. Keller. 2222.
Komiker u. Soubrette. P. v. Höppne
Komm den Frauen zart entge

Bahlsen, Leopold,

Schulfestspiele aus der Geschichte des Vaterlandes Für die Dilettantenbü
hne

Leipzig 1893